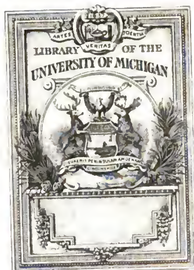

ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN

DAS ALTE CATANIA.

VON

AD. HOLM.

Mit einem Plan.

LÜBECK.
BOLHOEVENER & SEELIG.
1873.

Herrn Dr. E. Szanto
vom Verf.

DAS ALTE CATANIA.

VON

AD. HOLM.

Mit einem Plan.

LÜBECK.
BOLHOEVENER & SEELIG.
1873.

I.

Wer auf dem Schiffe, sei es vom hohen Meere her oder an der Küste entlang, sich Catania nähert, hat einen Anblick, wie er herrlicher nicht gedacht werden kann. Vor ihm liegt die regelmässig gebaute Stadt mit ihren Kuppeln, unter denen die des Domes am Hafen, die der Benediktiner auf der Höhe und dazwischen die von S. Agata und den ehemaligen Chierici regolari minori besonders hervorragen; fast überall aber, wo sie nicht vom Meere bespült wird, ist sie eingefasst von Hügeln, die eine üppige Vegetation bedeckt, und das Grün der Kultur zieht sich noch weit den mächtigen Aetna hinan, der unmittelbar hinter der Stadt emporsteigt und aus seiner weissen Spitze stets ein feines Rauchwölkchen in den meist wolkenlosen Himmel sendet. Aber südlich von der Stadt sieht man schwarze Felsen von seltsamer Gestalt in das Meer hineinragen, das sich, wenn irgend vom Winde bewegt, besonders aber, wenn der lästige Scirocco weht, mit weissem Schaume an ihrer zerrissenen Oberfläche bricht. Das ist Lava, das Product des Aetna; obschon über 200 Jahre alt, ist sie noch unfruchtbar wie zu Anfang. So hat ein einziger Blick auf die Stadt das Glänzende wie die Schattenseiten ihrer Lage enthüllt, und schon eine Ahnung von dem erweckt, was in ihrer Geschichte vorkommen muss. Denn diese ist eine eigenthümliche Abwechselung von Glück und Elend, wie sie sich sonst nicht leicht wiederfindet, hervorgebracht, nicht sowohl durch die Menschen, als durch den dauernden Segen und den kurzen aber schrecklichen Zorn der Natur.

Es ist deshalb auch unmöglich, irgend einen Theil der Geschichte Catania's, die ein Abbild im Kleinen der Geschichte Siciliens mit ihren gewaltigen Licht- und Schattenpartieen, mit ihrem wie auf einer grossen Bühne vorüberziehenden Wechsel von Völkern und Sitten ist, zu schreiben, ohne auf die Wirkungen des Aetna besondere Rücksicht zu nehmen.

So entschieden auch die Stadt Catania in das Gebiet des Vulcans gehört, so sind doch deutliche Anzeichen vorhanden, dass der Boden, auf dem sie steht, ursprünglich nicht vulcanischer Natur war. Am südlichen Fuss des Aetna zieht sich eine Hügelreihe hin, deren Masse aus dem Wasser niedergeschlagenes, sedimentäres Terrain ist, der Tertiärperiode angehörig. Diese Hügel sind schon oberhalb der Dörfer Aci-Trezza und Aci-Castello sichtbar; sie ziehen dann in westlicher Richtung nach Lognina und von hier über Licatia und Fasano, nördlich von Catania, nach

Monte Pò und den sogenannten Terre forti, südwestlich von der Stadt, die sie in einem grossen Halbkreise umgeben, welcher ursprünglich auch in seinem Innern denselben Boden hatte. Dieser aus Thon und quarzigem Sandstein bestehende Halbkreis von Hügeln ist hin und wieder von Basalten, jenen uralten krystallinischen Produkten der vulkanischen Kraft, begleitet, die besonders schön an beiden Enden derselben hervortreten, im Osten in den Cyclopeninseln und dem Felsen, der die verfallende Burg von Aci-Castello trägt, im Westen aber in dem Berge, auf welchem das Schloss von Motta S. Anastasia steht.

Aber die Zeit, in welcher der Boden der Stadt Catania, insoweit derselbe überhaupt damals existirte und nicht noch vom Meere bedeckt war, aus Sedimentärgestein bestand, liegt weit zurück, nicht blos für uns Jetztlebende, sondern für die Geschichte überhaupt. Bei ihrem Beginne hat, wie man annimmt, der Vulcan bereits durch Lavaergüsse auch auf diesem Punkte seine Thätigkeit begonnen, die stets wiederholt wurde und nicht sobald aufzuhören bestimmt ist.

Das heutige Catania wird durch eine prächtige Strasse in zwei Theile, einen östlichen und einen westlichen, gesondert, durch die Strada Stesicorea (weiter hin Etnea), welche fast direct auf den Gipfel des Aetna gerichtet ist, und in einer Länge von etwa 9000 Fuss schnurgerade laufend, einen eben so herrlichen Anblick bei Tage gewährt, wo der Blick auf den verschiedenfarbigen Abhängen des Aetna ruht, wie am Abend, wenn die beispiellos glänzende Beleuchtung einen doppelten Lichtstreifen den Berg hinaufzieht. Der Theil des heutigen Stadtbodens, welcher westlich von dieser Strasse liegt, ist ursprünglich tertiäres Gestein von der so eben beschriebenen Art; östlich war anfangs nach der Ansicht der neueren Geologie grossentheils Meeresboden, aber schon in vorhistorischer Zeit ergoss sich dieser Ansicht zufolge hierher ein Lavastrom, der weit in das Meer hinein vordrang und den Boden dieses Theiles der jetzigen Stadt bildete. Ich führe im Anhange eine Thatsache an, welche mich bewegt, bis auf Weiteres an einem so hohen Alter dieser Lava zu zweifeln und sie in eine historische Zeit zu setzen, etwa in die letzten Jahrhunderte vor Christi Geburt. Doch lag auf dieser östlichen Seite äusserst wenig von der alten Stadt, die vielmehr gegenüber, westlich von Strada Stesicorea, auf und an einer nicht unbedeutenden Anhöhe erbaut wurde.

Welchem Volke gehörten die ersten Bewohner dieser Stätte an? In Sicilien sass die Urbevölkerung der Sikaner auch im Osten; aber von keinem einzelnen Punkte dieses Theiles kann man noch sagen, dass Sikaner dort wohnten. Sikeler hatten nachweislich sehr viele der Punkte inne, an denen sich im 8. Jahrhundert vor Christo die Griechen niederliessen, aber gerade von Catania ist dies nicht ausdrücklich überliefert. Eben so wenig ist sicher, dass je Phönicier an dieser Stelle eine Factorei besessen haben. Dennoch deutet der Name Katane, der durchaus nicht den griechischen Charakter besonders zur Schau trägt, darauf hin, dass, als die Griechen ankamen, hier ein Ort dieses Namens bereits bestand, und da ist es denn nicht unwahrscheinlich, dass an dieser Stelle, wie in Leontini, Zankle und Syrakus Sikeler die ansässige Bevölkerung bildeten.

Was bewog nun die Griechen, sich gerade hier niederzulassen? Sie hatten bis dahin drei Punkte Siciliens besetzt: 735 v. Chr. Naxos, die erste hellenische Kolonie der Insel; dann 734 Syrakus, den besten Hafen Siciliens, endlich 729 Leontini, welches die fruchtbarste Ebene des Landes beherrschte. Indem man nun Katane gründete, besetzte man den innersten Winkel, nicht nur einer einzelnen Bucht, sondern der ganzen sicilischen Ostküste, und zugleich einen Ort, der, in fruchtbarster Gegend gelegen, gutes Trinkwasser in fliessendem Bache darbot. Das Erste, die Lage im Innern einer Bucht, ist ein Punkt, auf den die Sicilien colonisirenden Griechen grosses Gewicht bei ihren Niederlassungen legten. Das sehen wir bei Gela, Akragas, Selinus und Himera. Man hatte so den Vortheil, im Centrum eines natürlichen Gebietes, einer von Bergen eingeschlossenen Ebene zu wohnen und den Stürmen und Meereswellen etwas weniger ausgesetzt zu sein. Bei der Wahl des Platzes von Katane kam noch der weitere Umstand hinzu, dass der oben geschilderte Kranz von Hügeln in nächster Nähe den Punkt umschliesst, auf dem die Stadt selbst steht. Dies wird in der That Jedem sofort klar, der von einem hochgelegenen Orte im Innern Catania's, sei es von der Kuppel der Benediktiner, sei es von der Terrasse der Villa Bellini, in die reich bebaute Gegend schaut. Das nächste Stadtgebiet liegt wie gedeckt durch einen Kranz von Hügeln, die die Aussicht auf die unteren Abhänge des Aetna versperren und nur den höheren Theil des Berges frei erblicken lassen. Von nicht geringer Wichtigkeit ist aber der zweite Umstand, das Vorhandensein eines Baches. Ein fliessendes Gewässer ist in einem Klima, wie das von Catania, wo das Thermometer auch in den kältesten Nächten fast nie den Gefrierpunkt erreicht und es vorkommen kann, dass um Weihnachten nach Sonnenuntergang das Volk sich mit abgelegten Röcken im Freien belustigt, von sehr grosser Bedeutung. Die Gottheiten dieser Flüsschen waren den Bürgern aller hellenischen Städte Siciliens und Unteritaliens so werth, dass sie sie mit Vorliebe auf ihren Münzen abbildeten, und so haben die Katanäer ihren Amenanos anfangs als einen menschenköpfigen Stier, dann als gehörnten Jüngling auf den ihrigen dargestellt. Zu der geschützten Lage im Innern des Golfes und dem Vorhandensein fliessenden Wassers kam nun noch die ungemeine Fruchtbarkeit der nächsten Umgegend. Warum man sich aber, trotz aller dieser Vorzüge der Gegend nicht durch die Nähe des Vulcans abschrecken liess, vermögen wir nicht mit Sicherheit zu sagen. Wahrscheinlich waren lange keine Ausbrüche vorgekommen, sonst hätten die Griechen sich wohl gehütet, an einem Punkte eine Stadt zu gründen, der sich so sehr den Ausbrüchen des Berges ausgesetzt erwiesen hat.

Es waren Männer von Naxos, jener ersten ionisch-chalkidischen Kolonie auf Sicilien, die im J. 729 v. Chr., gleich nach der Gründung Leontini's, hier unter der Oberleitung Thukles, des Gründers von Naxos, aber unter der speciellen Anführung des Euarchos, der als Gründer der neuen Stadt betrachtet wurde, eine Niederlassung anlegten, der sie den Namen Katane gaben oder liessen. Man hat für ihn viele Erklärungen aufgestellt, die nichts mehr als etymologische Spielereien sind; sollte der Name, wie wir schon andeuteten, sikelischen Ursprunges sein, so wäre der Gedanke

nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen, dass seine Deutung in dem Worte Katinon läge, das bei den Sikelern, ebenso wie bei den Römern das entsprechende Wort catinum, Schüssel bedeutete; dann hätte die Lage der Stadt innerhalb des oben geschilderten Hügelkranzes die Veranlassung zu ihrem Namen gegeben.

Die griechische Stadt lag vorzugsweise auf der Höhe, deren Culminationspunkt das ehemalige Benediktinerkloster einnimmt und die sich nach Norden bis an das Amphitheater, im Süden aber bis an die Strada del Corso erstreckt. Im Osten derselben, etwa in der Gegend der heutigen Strada Stesicorea, floss, wahrscheinlich in offenem Bette, zwischen der Stadt und dem gegenüberliegenden Felde, der Fluss von Katane, der winzige Amenanos, dem Meere zu. Doch hat die Stadt sich nach Süden offenbar schon über diese Höhe hinaus bis an das Meer erstreckt.

Bei dieser Schilderung der Bodenverhältnisse des ältesten Catania ist nur Eines unberücksichtigt geblieben, der allerdings wichtige Umstand, dass der grösste Theil des als Stätte der hellenischen Niederlassnng bezeichneten Terrains ebenfalls über dem tertiären Boden eine Lavaschicht trägt, die von der des östlichen Catania verschieden ist. So könnte gefragt werden, ob wir Recht haben, die griechische Stadt als anfangs auf dem unteren Tertiärboden und nicht gleich auf der darüber geflossenen Lava erbaut anzunehmen. Hier ist nun eine Nachricht des Cataneser Architekten Musumeci von Wichtigkeit, wonach vor 1823 (das Jahr ist nicht genau angegeben), als man in dem nordöstlich vom antiken Theater gelegenen Nonnenkloster S. Benedetto (s. m. Plan No. 13) den Grund zu einer neuen Treppe des Sprechzimmers legte, und zu diesem Zwecke den Lavaboden durchbrach, man mit Staunen in die Lava eingebettet eine aus kreisförmigen Backsteinen zusammengesetzte Säule fand. Nun ist aus keiner historischen Nachricht mit Sicherheit die Existenz eines Aetnaausbruches bekannt, der diesen Punkt der Stadt mit Lava bedeckt hätte, worans sich der naheliegende Schluss ergab, dass bereits sehr früh das auf Tertiärboden gegründete Catania von Lava überschüttet wurde. So wird denn diese Lava gegenwärtig, z. B. von Sciuto-Patti, für diejenige gehalten, welche in der Geschichte der frommen Brüder vorkommt. Als einst, so sagt man, bei einem Ausbruche des Aetna ein Lavastrom grosse Verheerungen anrichtete, nahmen zwei Brüder ihre Eltern auf die Schultern, um sie, als das Theuerste, das sie hatten, zu retten. Die Lava erreichte sie, aber sie theilte sich und liess die frommen Brüder unversehrt. Unter der Voraussetzung nun, die indess weit entfernt ist, Wahrscheinlichkeit zu besitzen, dass diese Begebenheit in der Stadt Catania und nicht etwa auf dem Lande vorgefallen ist, durfte man die Lava dieses Ausbruches in derjenigen sehen, welche den oberen Theil der Stadt bedeckt. Aber ein Umstand erregt auch dann noch Bedenken. Man hat, wie wir sahen, eine runde Backsteinsäule in sie eingebettet gefunden. Dergleichen sind auch sonst unter den Ueberresten von Catania und seiner Umgegend gefunden worden (s. unten No. 2, 4, 14a, 20, 36, 37. Erba bianca, Houel pl. 153. Bella Cortina, Houel III, 22. S. Venera), aber in Gebäuden, die ersichtlich der römischen Zeit angehören, worauf diese Constructionsart auch an sich hinweist, und von den frommen Brüdern ist schon im 4. Jahrh. v. Chr. die Rede. Ich kann deshalb den

Beweis nicht als geführt betrachten, dass bereits in älterer griechischer Zeit Catania von einem Lavaerguss — der Lava der frommen Brüder — zerstört wurde. Die Lava, welche den Boden des oberen Catania bildet, scheint mir einer späteren Zeit anzugehören, vielleicht dem 2. Jahrh. v. Chr., wo von einer furchtbaren Zerstörung der Stadt durch einen Aetna-Ausbruch berichtet wird, allerdings besonders durch einen Aschenregen, der jedoch Lava nicht ausschliesst.

Das Gebiet von Katane kann höchstens 15 deutsche Quadratmeilen betragen haben, wenn wir ihm auch eine Küstenerstreckung von Mascali bis zur Mündung des Simeto geben, und im Innern bis über den Gipfel des Aetna hinaus; jedenfalls gehörte die heutige Piana di Catania anfangs Leontini, und am Aetna waren schon Paternò und seine Umgegend, wie wir sehen werden, ursprünglich nicht katanäisch, so dass sich hier das Gebiet von Katane nicht 2 deutsche Meilen weit landeinwärts erstreckte. Das eigentliche Stadtgebiet, die Besitzungen der katanäischen Bürger, haben gewiss immer die Aetnadörfer nördlich von Catania, die sogenannten Casali: Misterbianco, Trecastagne, Mascalucia u. s. w. gebildet.

Aus der älteren Geschichte von Katane ist fast nichts bekannt, mit Ausnahme der Gesetzgebung des Charondas, aus der wir indess ebenfalls äusserst wenig über Geschichte und politische Verhältnisse der Stadt erfahren. Denn diese Gesetzgebung hat in dem aus ihr Erhaltenen mehr einen religiös-philosophischen, als einen politischen Charakter. Das Wichtigste in politischer Beziehung ist Folgendes. Charondas gab Vorschriften über die Annahme von öffentlichen Aemtern und Richterstellen, wobei er einen Unterschied zwischen Aermeren und Reicheren machte. Man darf hieraus den wichtigen Schluss ziehen, dass er eine Censusverfassung einführte, und der Anfang des 6. Jahrh. v. Chr., dem ohne Zweifel der Gesetzgeber Catania's angehört, war diesen Verfassungen in Griechenland wie in Rom günstig. In Bezug auf Rechtsnormen ist wenig von Charondas erhalten. Charakteristisch ist die Bestellung obrigkeitlich besoldeter Lehrer für obligatorischen Unterricht und die Einführung von Ehrenstrafen für Verläumder und Fahnenflüchtige.

Eben so wichtig wie das, was die Gesetzgebung des Charondas enthält, ist, was sie errathen lässt und was sie ausschliesst. Was sie ausschliesst sind communistische Elemente, die sonst in den alten Gesetzgebungen nicht selten sind. Wenn wir auf den von Charondas gebrauchten Ausdruck ὁμοσίπυοι, die Zusammenessenden, für die Hausgenossen, Gewicht legen dürfen, so fehlte in seiner Gesetzgebung das communistische Element der Syssitien, das wir sowohl in Griechenland wie in Sicilien finden. Was sie errathen lässt, sind Stürme im Innern, die dieser Regelung aller Verhältnisse vorhergingen. Und da muss der nicht chalkidisch-ionische Name des Charondas auf den Gedanken führen, dass ihn die Katanäer von Aussen geholt, damit er als vollkommen Unparteilicher ihre Verhältnisse ordene. Es kann hiernach das Wesentliche der Gesetzgebung des Charondas kurz so ausgedrückt werden, dass sie eine nach inneren Wirren eingeführte, keine communistischen Elemente enthaltende Censusverfassung war.

Wie lange sie, die auch in anderen chalkidischen Städten Siciliens und Italiens galt, und später in Thurii eine zweite Periode des Lebens durchmachte, in Katane in Kraft blieb, wissen wir nicht; Charendas selbst ist, aus Katane verbannt, nach Rhegien gegangen.

Von dem senstigen geistigen Leben der Katanäer in dieser älteren Zeit legen die Beziehungen einiger Dichter und Philosephen zu Katane Zeugniss ab. Stesicheros brachte einen Theil seines Lebens in Katane zu; sein Grabmal ward am Stesichoreischen Thore gezeigt. Von Ibykos, der in mancher Beziehung Stesichoros ähnlich war, wird erzählt, dass er eine Reise zu Wagen ven Katane nach Himera machte. Endlich hielt sich gegen das Ende desselben Jahrhunderts (des sechsten v. Chr.) der Wanderphilosoph Xenophanes von Kelophen, der Gründer der Eleatischen Schule, eine Zeit lang in Katane auf, we er sich, wie anderswe auf seinen Reisen, bemüht haben wird, dem Volke seine ven der hemerischen sehr abweichende Auffassung der Mythologie beizubringen.

So steht Katane in den ersten 250 Jahren seiner Existenz als eine bedeutende und gebildete Stadt da.

Von der politischen Geschichte Katane's hören wir erst wieder aus der Zeit Hieron's I. von Syrakus. Es wird weder in den Kriegen des Hippekrates von Gela, noch auch in denjenigen Gelon's erwähnt, und doch ist nicht zu bezweifeln, dass es in dem grossen Kriege gegen die Karthager auf Seiten Gelon's stand. Es muss sogar demselben völlig unterworfen gewesen sein, da Hieron, Gelon's Nachfolger, bald nach seinem Regierungsantritt mit den Einwehnern der Stadt wie mit Leibeigenen verfahren konnte, ehne, wie es scheint, irgend welchem Widerstande zu begegnen. Er verpflanzte sie nach Leontini und setzte nach Katane 10,000 Neubürger dorischen Stammes, theils Syrakusaner, theils aus dem Peloponnes herbeigezogene: Ol. 76,1 = 476 v. Chr. Die Stadt Katane empfing nun den Namen Aitna. Ihre Bürger erhielten ausser dem bisherigen katanäischen Gebiete nech Manches, was Sikelern gehört hatte. Die Verwaltung der neuen Stadt wurde dem Sohne Hieren's, Deinomenes, anvertraut, dem der erfahrene Freund des Tyrannen, Chromios, der schon Gelon, und noch früher Hippokrates gedient hatte, zur Seite gestellt wurde. Es fehlte der That Hieron's, die diesem Fürsten den Titel eines Heros und Städtegründers eintragen sollte und eintrug, nicht an Preis aus dem Munde bedeutender Dichter. Unter Hieron's Regierung war Pindaros in Sicilien, wie ich meine, bereits im J. 475 v. Chr., wo er den gewaltigen Ausbruch des Aetna sah, den er dann in der ersten pythischen Ode se schön beschrieben hat. Als er die dritte pythische Ode schrieb, in der er Hieron in seiner Krankheit tröstet, war er allerdings noch nicht in Sicilien gewesen, aber dies Gedicht kann in den Anfang des Jahres 475 fallen und er bald darauf nach Sicilien gekemmen sein. Als nun Ol. 76,3 = 474 v. Chr. Hieren einen Wagensieg in den pythischen Spielen errungen hatte, wobei er sich als Aetnäer ausrufen liess, da besang Pindar das neu gegründete dorische Aetna, wo des Hylles „strenges Gebot“ herrscht, in der eben erwähnten ersten pythischen Ode. — Auch Aischylos, der nach Sicilien kam, liess sich bereit finden, die Gründung

Aetna's in einem besonderen Drama, den Aetnäerinnen, zu verherrlichen, von dessen eigentlichem Inhalt wir leider nichts wissen. Trotz alledem sollte Hieron's Schöpfung keinen Bestand haben, und sie ist für uns eigentlich nur dadurch besonders merkwürdig, dass sie mit einem interessanten Factum der alten Kunstgeschichte in Verbindung steht.

Es giebt Münzen, welche mit völliger Sicherheit der 15jährigen Periode der Existenz der hieronischen Stadt Aitna 476—461 v. Chr. zugeschrieben werden können. Es sind die Silbermünzen mit der Inschrift Aitna. Der Beweis, dass dieselben nicht etwa der sogleich zu erwähnenden Stadt Aetna-Inessa angehören, besteht zunächst in der vollkommenen Uebereinstimmung ihrer Typen (Silenkopf; Rev. Blitz) mit Münzen derselben Grösse, die mit dem Namen Katane bezeichnet sind; der Stammesunterschied der Einwohner prägt sich im Dialekte der Inschriften aus. Ein noch schlagenderer Beweis aber, dass jene Münzen nicht in Aetna-Inessa geprägt sein können, liegt in dem von Salinas nachgewiesenen und mir mitgetheilten Umstande, dass es noch andere, ebenso kleine Münzen giebt, welche die Inschrift Aitn und ein Rad auf dem Revers, auf dem Avers aber ein Seethier haben, das bei den Griechen κάμμαρος oder καμμαρίς hiess und von Athenaios aus den sicilischen Dichtern Epicharm und Sophron angeführt wird. Diese Kammaris heisst jetzt gambero, es sind unsere Krabben; wer aber an die Grösse der Ostseekrabben gewöhnt ist, wird sich wundern, wenn er die Thiere sieht, die ihm in Syrakus und besonders in Catania als gamberi vorgesetzt werden, wo man die grössten, bis 7 Zoll langen fängt, die man mit Recht gamberoni oder gamberi imperiali nennt. Es war also sehr bezeichnend, wenn die Aetnäer in Katane dieses bei Catania in grösster Länge vorkommende, wohlschmeckende Thier auf ihre Münzen setzten, auch die chalkidischen Katanäer haben es vielfach als Beizeichen auf den ihrigen angebracht. Wir haben also an jenen kleinen Münzen einen sicheren Anhaltspunkt für die Bestimmung des Kunstcharakters der Zeit von 476—461 in Sicilien. Der Blitz auf ihnen deutet auf den ätnäischen Zeus (Pind. Nem. I, 6); der Silenkopf auf den reichen Weinertrag der Abhänge des Berges, den die Aetnäer bei ihren Mahlen in den fremden Häusern sich wohlschmecken liessen. Doch dauerte die Freude am fremden Eigenthum nicht lange. Als Thrasybul, der Nachfolger des in Katane 467 v. Chr. gestorbenen Hieron aus Syrakus vertrieben war, war das Schicksal der Aetnäer entschieden. Den Anstoss zu ihrer Vertreibung gab der Sikelerfürst Duketios, der unter Theilnahme der Syrakusaner einen Krieg gegen Aetna begann. Die Dorier mussten Katane räumen, das nun seine alten Einwohner wiedererhielt, 461 v. Chr. Die Sikeler liessen zu, dass die Dorier sich in der sikelischen Stadt Inessa niederliessen, welche nun den Namen Aetna bekam. Wir suchen nach dem Vorgange Carrera's Aetna-Inessa in den Ruinen an dem Orte Cività zwischen Paternò und Licodia. Aber auch hier sollten sie nicht lange in Frieden leben. Duketios, der sikelische Nationalheld, eroberte 452 Aetna. Natürlich hat er die Dorier daraus vertrieben; die Stadt kommt im peloponnesischen Kriege unter dem alten Namen Inessa vor.

Von Katanes Schicksalen bis zum Einbruche der Athener wissen wir wenig. Doch giebt einen merkwürdigen Beweis für den Einfluss, den im 5. Jahrh. v. Chr.

die griechischen Städte Siciliens auf die phönicischen der Insel ausübten, und speciell für die Beziehungen, die zwischen zwei ziemlich entlegenen Städten obgewaltet haben müssen, das Factum, dass damals Panormos die Typen seiner mit griechischer Aufschrift versehenen Münzen von Katane entlehnte. Das Nähere hierüber findet sich in Anhang III. Katane war mit Leontini verbündet, stand also auch auf Seiten der Athener, als diese im J. 427 zum ersten Male nach Sicilien kamen. Aus dem Jahre 426 hören wir von einem vergeblichen Angriffe derselben auf das mit syrakusanischer Besatzung versehene Inessa; aus dem J. 425 ist uns nur das Naturereigniss eines Lavastromes überliefert, der die Felder der Katanäer verwüstete. So viel ist klar: Katane war nicht in so gespannten Beziehungen zu Syrakus wie Leontini und stand durch seine Lage am Meere auch unabhängiger da, als dieses. So gab es denn in Katane, als im J. 415 v. Chr. die grosse Flotte unter Alkibiades, Nikias und Lamachos dort erschien, ausser einer athenischen Partei auch eine syrakusanische, und zunächst hatte diese letztere in der Bürgerschaft, der die athenische Macht zu gewaltig dünkte, das Uebergewicht. Das Bündniss mit Athen wurde abgelehnt und das athenische Heer nicht in die Stadt gelassen. Doch brachten zufällige Umstände einen Umschlag hervor. Während Alkibiades zu dem versammelten Volke Katane's redete, um es zum Bündnisse mit Athen zu bestimmen, fanden athenische Krieger ein schlecht verschlossenes Thor und drangen in die Stadt. Bald war fast das ganze Heer darinnen. Als dies die Anhänger der Syrakusaner in Katane merkten, sank ihnen der Muth und die meisten entflohen; die Gegenpartei setzte das Bündniss mit den Athenern durch, welche von nun an Katane als ihren Stützpunkt für alle Unternehmungen auf Syrakus benutzen durften. Das Schicksal der Athener ist bekannt. Die Masse des Heeres ging zu Grunde, da ihm der Weg nach Katane abgeschnitten war, wohin nur einige Reiter sich unter Kallistratos retteten. Die natürliche Folge des Bündnisses mit den Athenern war ein Rachekrieg des siegreichen Syrakus gegen die chalkidischen Städte, der indess, ohne ein Resultat ergeben zu haben, abgebrochen werden musste, als die Karthager 409 in Sicilien einfielen. Den Reichthum Katane's in dieser Zeit beweisen am besten die Münzen, von denen man verschiedene Arten, durch Kunstwerth gleich ausgezeichnet, prägte. An den Stempeln haben Euainetos, der besonders für Syrakus thätig war, Prokles, der auch für Naxos arbeitete, endlich Choirion und Herakleidas gearbeitet.

Natürlich wurde Katane in die Verwirrung hineingezogen, die zur Zeit des Dionys in allen Beziehungen des sicilischen Lebens herrschte, und es erlitt in Folge davon eine Veränderung seiner inneren Verhältnisse, welche den wichtigsten Abschnitt in seiner alten Geschichte bildet. Als Dionys sich im J. 404 v. Chr. die schwer bedrohte Herrschaft über Syrakus gesichert hatte, wandte er sich zur Unterwerfung der noch freien griechischen Städte. Die Stadt Inessa gehörte seit 405 syrakusanischen Rittern unter dem Namen Aetna; sie ward erobert, und um sich vollkommen in dieser Gegend zu sichern, legte Dionys auch noch die Stadt Hadranon, das jetzige Adernò, an. Nachdem er hierauf vergeblich Leontini zu erobern versucht hatte, warf er sich in oder kurz nach 403 auf Naxos und Katane, die er durch

Verrath in seine Hände bekam. In Katane war es der Feldherr Arkesilaos, der Dionys in der Nacht einliess. Zunächst legte der Tyrann eine Besatzung in die Stadt, dann verkaufte er die Einwohner, so viele ihrer nicht flohen, als Sklaven in Syrakus, und gab Stadt und Land an kampanische Söldner, die ihm gedient hatten.

Mit diesen Leuten kommt damals in die Bevölkerung Siciliens ein neues Element, das bald zu sehr grosser Bedeutung gelangte. Seit kurzer Zeit waren kampanische Söldner oskischer Herkunft in Sicilien aufgetreten, wo sie sich bald den Griechen furchtbar gemacht hatten. Die ersten hatten die Chalkidier für die Athener als Hülfstruppen gegen Syrakus gemiethet, doch waren sie zu spät in Sicilien eingetroffen und hatten sich eine Zeit lang ohne Beschäftigung auf der Insel aufgehalten. Dann hatten die Karthager sie angeworben und gegen Selinus verwandt. Nach Beendigung des Feldzuges des Jahres 409 waren sie, von der Freigebigkeit Karthago's wenig erbaut, in den Dienst der Akragantiner getreten, schliesslich jedoch wieder zu den Karthagern übergegangen. Andere waren von den Karthagern bei ihrem Feldzuge gegen Akragas neu gemiethet worden und später in Sicilien geblieben. Diese hatten sich dem Dionys angeschlossen und, von ihm entlassen, sich der Stadt Entella bemächtigt; und kurz darauf hat Dionys neue kampanische Söldner, welche nun, um den wichtigen Punkt dem Tyrannen zu sichern, Katane erhielten. Die alten Katanäer und Naxier, die sich gerettet hatten, zogen anfangs ruhelos in der Insel umher, bis sie 394 v. Chr. durch die Rheginer in Mylai angesiedelt wurden, aber bald mussten sie auch diesen Wohnsitz aufgeben und zerstreuten sich in die Städte Siciliens.

Katane ist fortan eine ganz neue Stadt; von den alten ionischen Einwohnern ist nicht mehr die Rede; sie ist überhaupt keine rein hellenische Stadt mehr. Freilich sind 396 die Kampaner Katane's nach Aetna versetzt, wo Dionys sie für nützlicher hielt und wir erfahren nicht, wer nun nach Katane kam, das im J. 395 wieder Einwohner hat. Dass aber die Reste der alten Katanäer nicht diese Einwohner waren, geht aus ihrer Ansiedlung in Mylai hervor. Wer waren nun die Einwohner von Neu-Katane? Die ganz geringfügigen Anhaltspunkte, die wir für die Entscheidung dieser Frage haben, deuten nur darauf hin, dass das durch die Kampaner vertretene italische Element von Bedeutung für diese Stadt war; es sind: die Herrschaft des Sabellers Mamerkos in Katane, das Vorkommen eines Ortsnamens Italion bei der Stadt und ihre gelegentliche Zusammenstellung mit Cuma und den Oskern, Thatsachen, von denen allen noch die Rede sein wird. Da es entgegenstehende, für den hellenischen Ursprung der Neu-Katanäer sprechende Facta nicht giebt, ist das Mindeste, was wir festzuhalten berechtigt sind, das Vorhandensein eines starken Bruchtheils von Oskern in dem neuen Katane. So muss unsere Stadt in die Zahl derjenigen eingereiht werden, die der italischen Bevölkerung auf Sicilien Wohnsitze gaben: Entella, Aetna, Nakone, zu denen als letzte und wichtigste Messana kam. Die Stammverwandschaft dieser Leute mit den Sikelern, die ja ebenfalls italischer Herkunft waren, verstärkte das altnationale Element in Sicilien, während andererseits die Karthager und Dionys um die Wette griechische Gemeinwesen ver-

nichteten. Es ist eine Umwandlung von unendlicher Wichtigkeit für die Insel, die sich damals in Sicilien vollzieht, und von dieser bisher nicht gehörig gewürdigten Thatsache legt gerade Katane's Geschichte Zeugniss ab.

Mit diesem Wendepunkte in den Schicksalen Katane's im J. 403 oder 402 hört auch die Silberprägung der Stadt auf. Die vorhandenen katanäischen Silbermünzen können dem Kunstcharakter sowie der Paläographie nach sehr wohl alle vor 403 geprägt sein. Dass sie es in der That sind, zeigt folgende Betrachtung. Die Kampaner, welche zunächst nach der Vertreibung der alten Einwohner nach Katane kamen, haben die alten Typen nicht angewandt, das beweist ihr Verfahren in Entella, Aetna, Nakone. Wenn dann eine gemischte Bevölkerung kam, was wahrscheinlicher ist, als eine rein kampanische, so blieb allerdings die Sprache der Gebildeten und der Behörden das Griechische, aber die Einwohnerschaft war doch grundverschieden von der alten; wie hätte sie die alten Stempel benutzen sollen? zumal da sie Dionys völlig unterworfen war, dem eine solche Aeusserung der Selbstständigkeit Katane's nicht wohl zusagen konnte. Schliesslich weisen die auf den jüngsten katanäischen Silbermünzen vorkommenden Künstlernamen auf dieselbe Zeit hin wie die übrigen Künstlernamen Siciliens, und da Naxos nach 403 nicht mehr bestand und auch Künstlernamen auf seinen Münzen hat, so ergiebt sich jene Zeit als die des Endes des 5. und des Anfanges des 4. Jahrhunderts v. Chr. Romano hat eine über eine katanäische Amenanosmünze geprägte Kampanermünze gefunden; vielleicht ist diese Ueberprägung in Katane selbst zwischen 403 und 396 geschehen, jedenfalls erweist sich die Amenanosmünze älter als 403.

Unter Dionys II. und unter Dion schweigt die Geschichte von Katane. Dion's Mörder, der Athener Kallippos, bemächtigte sich Katane's auf kurze Zeit, 353 v. Chr., und verlor während dessen durch einen Aufstand Syrakus. Da soll er gesagt haben, er habe eine Stadt verloren und eine Käsereibe gewonnen, ein Witz, der nur darauf beruhen kann, dass *κάτινον*, Schüssel, auch Käsereibe bedeutete. Er verliess bald Sicilien und ging nach Rhegion, wo er umgebracht wurde. 345 v. Chr. finden wir Katane unter der Tyrannei des Sabellers Mamerkos. Er erklärt sich für Timoleon, sodass dieser bei seinen Kämpfen gegen die Karthager in und bei Syrakus Katane als Operationsbasis gebrauchen kann. Als aber Timoleon's Erfolge immer grösser werden, fällt Mamerkos von ihm ab und schliesst sich den Karthagern an. Von den Verbündeten bei Messana und Jetai über Timoleon's Söldner erfochtene Siege begeistern Mamerkos sogar zu einem griechischen Spottepigramm. Timoleon zieht selbst gegen ihn 338 v. Chr. und schlägt ihn am Flusse Abolos, der für den Alabon, also für den in den megarischen Meerbusen sich ergiessenden S. Gusmano gehalten wird. Es fielen von den Leuten des Mamerkos über 2000, darunter punische Hülfstruppen. Nun wollte der Tyrann, am Erfolge verzweifelnd, nach Italien gehen, um lukanische Hülfsvölker herbeizuholen. Aber auf dem Meer nöthigten ihn seine Begleiter umzukehren; sie übergaben Katane an Timoleon und Mamerkos suchte Zuflucht bei dem messenischen Tyrannen Hippon. Als nun Timoleon Messana belagerte, versuchte Hippon zu entkommen, ward aber gefangen und vom messenischen Volke

getödtet. Mamerkos übergab sich den Syrakusanern unter der Bedingung, von Timoleon nicht vor denselben angeklagt zu werden. Als er aber im Theater zu Syrakus das Volk über seine Vertheidigungsrede unwillig werden sah, merkte er, welches Loos seiner harre und rannte mit dem Kopf gegen die Wand, um sich zu tödten, ward aber ergriffen und wie ein Strassenräuber hingerichtet d. h. an's Kreuz geschlagen.

In der Zeit des Agathokles kommt Katane wenig vor; nur hören wir, dass es nach der Niederlage des Tyrannen am Eknomos sich, wie die meisten sicilischen Städte, den Karthagern anschloss. Doch gehört in die letzte Zeit dieses Fürsten, der damals auch natürlich Katane wieder beherrscht hat, die Einführung ägyptischer Religionsgebräuche in Sicilien und speciell in Katane, von denen sich gerade hier so manche Spuren in Obelisken, kleinen Bildwerken und auf Münzen erhalten haben. Agathokles war in dritter Ehe mit Theoxena, einer Stieftochter Ptolemäus' I. verheirathet. Es ist natürlich, dass mit dieser ägyptischen Princessin eine Menge von Personen als Gefolge und Bedienung nach Sicilien gekommen sind; und wir dürfen annehmen, dass eine Zeit lang alles Aegyptische in Syrakus und den übrigen Städten des Agathokles Mode wurde. Wie es kommt, dass in Catania Aegyptisches mehr als sonst in Sicilien gefunden wurde, dafür liegt der Grund zum grösseren Theile einfach darin, dass sich in Catania überhaupt mehr Ueberreste erhalten haben; aber nur zum Theil, wie die Münzen beweisen. Uebrigens hat man neuerdings gerade in Syrakus im sogenannten Dianentempel eine hieroglyphische Inschrift gefunden. Auch unter Hieron, der nach dem in Katane besonders begeistert empfangenen Pyrrhos bald zur Regierung kam, blieben die Beziehungen zu Aegypten eng, aber Katane gehörte nicht zu Hieron's Reich.

Es war wie Tauromenion im J. 263 von den Römern erobert worden, und während jenes bald an Hieron überlassen wurde, behielten dieses die Römer, welche den syrakusanischen Fürsten nicht zu mächtig werden lassen wollten. Bei Gelegenheit dieser Eroberung kam manches Beutestück aus Katane nach Rom; als besonders merkwürdig wird eine Sonnenuhr bezeichnet, die der Consul M'.Valerius Messalla bei der Rednerbühne aufstellte. Man merkte in Rom anfangs gar nicht, dass die Striche nicht mehr passten.

Es war ein vierfaches Verhältniss, in das die römisch gewordenen Städte Siciliens zu ihrer Herrscherin traten. Die bevorzugtesten waren die foederatae; die zweite Klasse umfasste die liberae atque immunes; die dritte die decumanae; die vierte war als ager publicus Eigenthum der Stadt Rom. Catina, wie die Römer sagten, war eine civitas decumana, d. h. die Einwohner hatten den Zehnten zu zahlen, den die decumani pachteten.

Aus dem weitern Verlauf des 1. punischen Krieges haben wir, Katane betreffend, nur die Nachricht, dass Hamilkar Barkas auf einem seiner vom Mte. Pellegrino bei Palermo unternommenen Züge, natürlich zur See, bis zum Kastell Italion bei Longon (für Lognina gehalten) in Katane's Nähe kam.

Im römischen Catina wechselte Glück und Unglück. Marcellus, der Eroberer von Syrakus, legte, um Catina für manche Leiden zu entschädigen, hier aus der

syrakusanischen Beute ein gymnasium an. Im 1. Sklavenkriege ward Catina um 135 wie Tauromenion und Henna, die Beute der Sklaven, erst 132 scheint Rupilius es befreit zu haben. 123 v. Chr. war ein so heftiger Ausbruch des Aetna, dass der römische Senat den Katanäern für 10 Jahre die Abgaben d. h. den Zehnten von dem verwüsteten Gebiete, erliess. Nicht wenig litt die Stadt endlich durch manche römische Statthalter, vor Allen durch C. Verres. Ihre Zehnten pachtete Apronius, einer der Schurken in Verres' Gefolge, was zu manchen Quälereien der Einwohner führte; der erste Beamte der Stadt, der proagorus Dionysiarchus musste alles in Catina vorhandene kostbare Silbergeschirr dem Verres bei dessen Anwesenheit überliefern, und, was das Schlimmste war, Verres liess bei Nacht die Bildsäule der Ceres aus ihrem Tempel in Catina rauben und hernach den Verdacht auf einen Sklaven werfen. Der Senat der Stadt untersuchte die Sache und sprach den Sklaven frei, da die Priesterinnen aussagten, dass in jener Nacht des Propraetor's Diener in den Tempel gedrungen seien. Wir werden hier zugleich über einige Punkte der Verfassung Catina's unterrichtet: richterliche Befugnisse des Senates und proagorus, ebenso wie in Tyndaris und in Agrigent, Titel des ersten Beamten.

Trotz solcher Leiden war Catina im Ganzen eine wohlhabende Stadt; das zeigen die in dieser Zeit geprägten, höchst mannigfachen Kupfermünzen. Und Reichthum ohne politische Thätigkeit brachte, wie immer, Sittenlosigkeit. Der Ruf der Katanäer war im 1. Jahrhundert v. Chr. kein feiner, wie man aus einem Verse des um 100 v. Chr. geborenen römischen Dichters Furius Bibaculus sieht, wobei die Zusammenstellung der Katanäer mit den Oskern und Kumäern bemerkenswerth ist.

Bekanntlich waren Siciliens Küsten und Meere der Schauplatz des Krieges zwischen Octavian und Sex. Pompejus, dem anerkannten Herrscher von Sicilien, Sardinien und Corsica, der noch darin eine gewisse Beziehung zu Catina verräth, dass er auf seinen Münzen die frommen Brüder ähnlich wie sie auf katanäischen vorkommen, abbilden liess. Er nannte sich als Rächer seines Vaters Pius. Vielleicht litt Catina in diesem Kriege, sicher wurde sein Gebiet sehr geschädigt durch einen Räuber Namens Selurus, der sich Aetna's Sohn nannte und der, endlich ergriffen, in Rom auf dem Forum dem Volke auf einem hohen Gerüste gezeigt wurde, das auseinanderfallend ihn unter wilde Thiere stürtzte.

Aber rechter Wohlstand und wahres Leben waren für eine Provinzialstadt damals nur zu erreichen, wenn sie der Vortheile des römischen Bürgerrechts theilhaftig wurde. So war es denn ein grosses Glück für Catina, dass Octavian es zur römischen Kolonie machte, d. h. auch neue Einwohner dahin schickte, die mit den alten zusammenlebten. Ein Zeichen der neu wachsenden Bedeutung Catina's liegt schon darin, dass die früher nach Leontini benannte Ebene jetzt die Katanäische genannt zu werden beginnt. Aber den besten Beweis seiner hohen Blüte in dieser Zeit, einer Blüte die Catina unter die bedeuteren Städte des Reiches einreiht, liefern die zahlreichen Denkmäler, die in Catina entweder noch erhalten oder aufgedeckt und wieder verschüttet sind, und aus denen wir uns ein Bild Catina's zur Kaiserzeit zu machen versuchen wollen.

II.

Der Umfang der römischen Stadt lässt sich ziemlich gut bestimmen, wenn schon das einfachste Kennzeichen, Reste antiker Stadtmauern, fehlt. Mittel zur Bestimmung desselben sind Gräberfunde, denn Gräber waren ausserhalb der Städte. Hiernach ziehen wir die Gränzen des römischen Catina folgendermassen.

Oestlich von der heutigen Kathedrale am Meere beginnend geht die Stadtgränze nach Norden, indem sie die der Kathedrale in dieser Richtung gegenüberliegende Kirche des Nonnenklosters S. Agata einschliesst. Sie stösst auf einen kleinen Platz, an dem im Mittelalter, neben der Kirche S. Ursula, die Porta S. Ursula war, welche vielleicht an der Stelle eines antiken Thores stand, wenn die alte Mauer nicht etwa noch näher an Strada Stesicorea lief. Weiter zieht sich die Gränzlinie der alten Stadt ziemlich parallel mit der genannten Strasse, nur ein wenig nach Osten ausbiegend, in nördlicher Richtung fort, bis sie die Piazza Stesicorea trifft, und hier nach Westen läuft. Hier treffen wir das gewaltige Amphitheater, das zur Stadt gehört haben muss, da man nicht annehmen kann, dass in römischer Zeit, als das Amphitheater noch vollständig erhalten war, ein so festungsähnliches Gebäude unmittelbar ausserhalb der Stadtmauer geduldet wurde, was im Mittelalter allerdings geschah. Die Stadt ging also jedenfalls bis an das Hospital S. Marco. Von hier nach Westen gingen die Mauern nördlich von der Strasse della Botte d'acqua und bogen westlich von den Benediktinern nach Süden ab; doch kann man nicht behaupten, dass die hier hinter den Häusern in Oel- und Cactusgärten malerisch sich hinziehenden Stücke mittelalterlicher Stadtmauern auch für das Alterthum in Anspruch zu nehmen seien. Weiterhin ergiebt die von dem sogleich zu erwähnenden Bolanus bezeugte Ausdehnung des Circus die südliche Erstreckung der Mauern des römischen Catina. Im Mittelalter freilich ging die Stadt nicht so weit nach Süden; nordwestlich vom Castell Ursino war die Porta Decima, und das Castell bildete ein äusseres Anhängsel an die Stadt. Wenn aber im 16. Jahrh. der glaubwürdige Cataneser Bolanus von den Ueberresten der sogenannten Naumachie, südlich von Porta Decima, schreibt, es seien zwei Mauern derselben vor diesem Thore sichtbar, von denen die südliche mit der alten Stadtmauer zusammenhänge, so ist, die Richtigkeit seiner Wahrnehmung vorausgesetzt, klar, dass die alte Stadtmauer südlich von der mittelalterlichen lief, und wir hätten hier denselben Fall wie im Norden der Stadt: wie hier das Mittelalter das Amphitheater aus der Stadt ausschloss, so im Süden die Naumachie — oder welches die Bestimmung des Gebäudes gewesen sein mag, und die anderen, wie wir sehen werden, dort ehemals vorhandenen, öffentlichen Zwecken dienenden Anlagen. Nach Osten jedoch ging hier im Süden die Stadt nicht so weit wie heutzutage; erst die Lava von 1669 hat vom Castell Ursino das Meeresufer entfernt.

Die so umgränzte Stadt zerfiel in zwei Theile, einen höheren und einen niedrigeren, von denen jener schon oben als der wahrscheinliche Sitz der ältesten

Niederlassung charakterisirt worden ist. Er reicht im Süden bis an den Corso, im Osten nicht ganz bis an die Strada Stesicorea.

Ueberall auf dem Boden des antiken Catania sind Ueberreste des Alterthums, besonders architektonische, gefunden worden, mehr als in irgend einer andern alten Stadt des Westens, mit wenigen selbstverständlichen Ausnahmen, und selbst jetzt ist noch sehr viel an Ort und Stelle vorhanden. Und doch sieht der eilig Reisende an keinem Orte der antike Reste birgt, so wenig von ihnen als gerade in Catania. Die Stadt selbst ist eine der modernsten die es giebt, und die wenigsten ihrer antiken Monumente sind frei über der Erde zu sehen. Der Grund dieser doppelten Erscheinung liegt in einer und derselben Thatsache. Kaum eine Stadt ist von so vielen, alles vernichtenden Katastrophen heimgesucht worden als gerade Catania. Aber eben in diesen Katastrophen liegt die Erklärung für die natürlich höchst unvollkommene Erhaltung so vieler antiken Monumente. Die Laven, welche Catania überflnteten, haben die Monumente zerstört und doch wieder theilweise in ihrem Innern bewahrt. Die Erdbeben, welche die Stadt wiederholt fast vollständig umstürzten, haben jedesmal eine so ungeheure Schuttmasse geschaffen, das es unmöglich war, sie gänzlich hinwegzuräumen. Es hat sich jedesmal ein neuer künstlicher Boden gebildet, auf dem man dann von Neuem baute, und der natürlich eine Menge von Gegenständen in sich barg, die, wenn man den Schutt vollständig entfernt hätte, niemals conservirt worden wären. So kommt es, dass von jeher in Catania Ueberreste des Alterthums zu Tage gefördert worden sind. Aber die Gegenwart hat ihre Rechte; selten nur kann das Ausgegrabene erhalten werden.

Wir gehen nun zur Schilderung der Reste des alten Catania über und beginnen mit der oberen Stadt.

Hier sind ganz im Norden, innerhalb der Bastion degli infetti (die selbst in den grossen unregelmässigen Blöcken, welche zu ihrem Bau 1550 verwandt wurden, Spuren hohen Alterthums enthält) sowie unter der Strasse Botte d'acqua und noch weiter nach Norden ziemlich bedeutende, jetzt grösstentheils verschwundene Reste vorhanden gewesen (Plan 1), die vom Fürsten Biscari als eine Mauer, eine sich daran lehnende Treppe, ein Pfeiler und ein nach Norden fortgehender Aquäduct bezeichnet werden. Das sollte der Ueberrest des Cerestempels sein, den Verres beraubte. Nach der Beschreibung der Reste würde man es nicht vermuthen, aber die locale Tradition will es so, und ihre Vertheidiger stützen sich dabei 1. auf eine im 16. Jahrh. hier gefundene, jetzt nicht mehr vorhandene Inschrift, die in schlechtem Griechisch den Namen Demeter zu enthalten schien und 2. auf eine ebenfalls hier entdeckte, jetzt im Benediktinermuseum befindliche 8 Zoll hohe Marmorstatuette, eine sitzende Ceres, mit einem Korbe voll Aehren auf dem Schooss. Man sieht, dass dies nicht beweist was es beweisen soll. — Ganz nahe dabei nach Westen fanden sich noch vor kurzem geringe Ueberreste einer aus 3 Räumen bestehenden Badanlage (2). In einem derselben war der Boden durch 2' hohe, runde Backsteinpfeiler gestützt, im zweiten war eine früher mit Marmor ausgelegte Vertiefung zum Baden. Eine ähnliche Anlage (3) war östlich von da im Garten Paternò.

Weiter nach S. in und um das grosse Benediktinerkloster sind zu verschiedenen Zeiten antike Ueberreste zu Tage gefördert worden, über deren Grundplan keine Klarheit vorhanden ist. Bedeutende Funde machte man hier beim Neubau der Klostergebäude nach 1693, wo mit Marmor bekleidete Wände, Mosaikfussböden, Backsteinsäulen, Aquädukte, gefunden wurden (4). Später sind durch Biscari Nachgrabungen angestellt worden, aus denen Einzelnes noch erhalten ist, so Stücke eines Mosaiks mit bekränzten Köpfen und Monatsnamen, die sich jetzt theils bei Biscari, theils bei den Benediktinern befinden. Ferner fand hier 1771 Biscari ein Marmorstück, welches auf der einen Seite drei griechische Distichen hat, die die Widmung „des kleinen Werkes“ und eines Aquäduktes an die Nymphen enthalten, auf der anderen eine lateinische Inschrift, in der die Wiederherstellung des verfallenen Nympheums durch Fl. Arsinius, Consular der Provinz Sicilien, verkündigt wird; Fl. Ambrosius, wohl einer der Decurionen von Catania, setzte die Inschrift, die in die zweite Hälfte des 4. Jahrh. nach Chr. gehört. Das Nympheum war ein mit einem Heiligthum der Nymphen verbundener Ort zum Wasserholen für das Volk. Das Wasser kam dahin vermittelst des grossen Aquäduktes von dem später die Rede sein wird, der gleich beim Eintritt in die Stadt ein mit diesem Nympheum offenbar zusammenhängendes Reservoir hatte, von dem Bolanus noch einen Theil sah. Andererseits aber schlossen sich an das Nympheum eine Menge sonstiger, sich weithin erstreckender Gebäude. So fand Biscari gegenüber der kleinen Kirche S. Maria dell' Idria (5), also im NO. Baulichkeiten, die ihm zu einem Bade zu gehören schienen. Im SO. schlossen sich dagegen Reste an, welche in den Jahren 1851 und 1856 entdeckt worden sind. Man fand damals an der NO. Ecke des Reclusorio delle Verginelle (6) einen theilweise erhaltenen achteckigen Raum und daneben einige andere Räume, worunter einen von eigenthümlicher Gestalt, von 2 gebogenen und 2 geraden Wänden umschlossen, mit 2 Treppen und einem, 1 Meter über dem ursprünglichen gelegten, zweiten antiken Fussboden. Allerlei hier gefundene Bruchstücke, z. B. ein Stück eines marmornen Löwenrückens, werden im antiken Theater aufbewahrt. Aus dem südlichsten dieser Räume führte ein gewölbter Kanal nach S. weiter, der zweimal von ähnlichen kleineren durchschnitten wurde. Das eine Mal ist bei der Kreuzung ein aus Backstein im Alterthum erbauter völlig deutlicher Spitzbogen sichtbar. Die Mauern bestehen wie durchgehends bei den Bauwerken des alten Catania, aus Gusswerk d. h. unregelmässigen, durch eine Kalkmasse verbundenen Lavastücken; noch heutzutage wendet man in Catania diese Constructionsweise gewöhnlich an, welche bei sehr grossen Gebäuden eine Bekleidung mit Quadern verlangt. In dem achteckigen Raume gefundene Thonröhren lassen vermuthen, dass sein Gewölbe aus solchen bestand. Dass die Anlagen für den Gebrauch des Wassers bestimmt waren, zeigt der Kanal, der das nicht mehr erforderliche Wasser weiter führte.

Wir gehen nun vom Benediktinerkloster nach O. Hier steht nördlich vom Theater (7) ein rundes wohlerhaltenes Gebäude von 33′ Durchmesser, mit einer aus Backsteinbruchstücken und Kalk gemachten Kuppel bedeckt, die auf 8 im Alterthum

theilweise offenen Bögen ruht. Es ist jetzt eine Kirche, S. Maria della Rotonda, auch Pantheon genannt; im Alterthum vielleicht die Halle einer Badanlage, somit dem soeben erwähnten achteckigen Gebäude analog. Nach N. hing es mit andern Baulichkeiten zusammen, zu denen ein gewölbter Raum bei der Kirche della Concezione (S) mit einem Aquädukt gehört haben mag. Dass diese ganze Gegend übrigens nicht ausschliesslich auf den Gebrauch des Aquädnktwassers angewiesen war, sieht man daraus, dass zwischen der Rotonda und den Benediktinern sich (9) mehrere noch gebrauchte antike Brunnen befinden. Der aus einem einzigen Lavastück bestehende Rand trägt eine Menge zolltiefer Einschnitte, welche die Stricke der Eimer seit Jahrtausenden gemacht haben.

Gehen wir in der Strasse, in der die Kirche della Concezione liegt, in der Strada Lincoln, nach O. abwärts, so finden wir an der Ecke derjenigen Strasse, die vom Theater nach dem Amphitheater führend sie schneidet, ein dem Duca di Tremestieri gehöriges Haus, neben und unter dem manche Ueberreste des Alterthums gefunden sind (10). Kurz vor Amico's Zeit hatte man dort marmorne Wände, Mosaikfussböden und Säulenfragmente aufgedeckt und eine zerbrochene aber ziemlich vollständige Herculesstatue gefunden, welche sich jetzt im Museum Biscari befindet. Man vermuthete deshalb hier einen Herculestempel. Neuerdings (1853) sind jedoch hier Nachgrabungen gemacht worden, welche ganz andere Vermuthungen angeregt haben. Es fanden sich Ueberreste von 15 parallelen Mauern von der oben beschriebenen Bauart, wenigstens 150 palmi lang, 5 p. dick und nur 9 p. von einander entfernt. Von W. nach O. gehend lehnen sie sich im W. an den Berg, während sie im O. 25 p. über die Strasse hervorragen. Sie werden im rechten Winkel durchschnitten von 3 anderen Mauern von gleicher Dimension, deren Ausdehnung von N. nach S. 200 p. weit, der Erstreckung des Hauses Tremestieri entsprechend, constatirt werden kann; doch sieht man, dass sie weiter gingen. In der nach S. gelegenen Mauer des Hauses Tremestieri befindet sich eine vermauerte antike Thür. Hier liegt gegenüber das ehemalige Jesuitengebäude (11), wo sich noch zu Amico's Zeit, freilich schon der Zerstörung geweiht, antike, mit Reliefs und Gemälden verzierte Gewölbe, Bäder, Wasserleitungen und marmorne Fussböden befanden. Vielleicht waren die hier befindlichen Baulichkeiten nur eine Fortsetzung der vom Hause Tremestieri. Jene parallelen Mauern sind Substructionen, und ihre nahe Stellung hat Sciuto-Patti auf die ansprechende Vermuthung gebracht, dass sie bestimmt waren, Erdmassen mit Gartenanlagen zu tragen. Nach den von Amico gesehenen Resten zu urtheilen, standen auch andere Gebäude dort. Jedenfalls war eine Terrasse vorhanden die einer prächtigen Anlage als Stütze diente, hervorragend über die Strasse, welche vom Theater zum Amphitheater führte, das Eigenthum einer vornehmen Familie. Entzückend musste der Blick sein, den man von den hier stehenden Gebäuden über Stadt und Hafen auf den Aetna nnd das Meer hatte! Ich schliesse hieran einige weniger deutlich charakterisirte, in der Nähe gefundene Ueberreste. In einem zwischen den Häusern Tremestieri und Furnari gelegenen Hause (12) wurde 1851 eine Granitsäule gefunden aber wieder verschüttet. Nahe bei dem Nonnenkloster

S. Benedetto (13) wurde im Anfang des 17. Jahrh. wie es scheint, eine zu Carrera's Zeit noch vorhandene Asklepiosstatue gefunden, weshalb man hier einen Asklepiostempel annahm. Von der in S. Benedetto gefundenen Backsteinsäule ist oben die Rede gewesen. Zwischen diesem Gebäude und S. Giuliano (14) steht ein modernes Privathaus, der Familie Bagnara gehörig. Vor demselben sind 2 antike hier gefundene Marmorsäulen als Prellsteine aufgestellt, und in dem Hause sollen ein antiker Marmorsessel und eine antike Statue sich befinden, die der Besitzer verheimlicht.

Nach dieser Uebersicht der Bauwerke auf der Höhe kommen wir zu einigen, die sich an die Höhe lehnen. Es sind diejenigen, welche besonders den monumentalen Ruhm Catania's begründet haben, das Amphitheater und das Theater.

Das Amphitheater (15) schliesst sich im Norden an den Berg, der senkrecht abgeschnitten und überdies noch durch einen freigelassenen Gang von demselben getrennt ist; dazwischen gespannte Bögen hindern ihn auf das Gebäude zu gleiten. Das Amphitheater nahm den grossen Raum zwischen der Strada Penninello im S. und dem Hospital S. Marco im N. ein; es reichte von der Kirche Carcarella im W. bis nahe an die Str. Stesicorea im O. Es stammt natürlich aus der Zeit, da Catina römische Kolonie war, war aber unter Theodorich d. Gr. schon so vernachlässigt, dass die Kataneser den König um die Erlaubniss bitten konnten, herabgefallene Steine desselben zum Bau der Stadtmauer verwenden zu dürfen, was Theodorich, dem übrigens die Erhaltung der Monumente am Herzen lag, bewilligte. Am Ende des 11. Jahrh. benutzte Graf Roger Steine des Amphitheaters zum Bau der Kathedrale. Diese schwarzen Steine sieht man noch an der Aussenseite des Chores derselben, dem einzigen Ueberbleibsel des alten Domes. 1505 und 1518 ward es G. Gioeni geschenkt, um dort Wohnungen und einen Garten einzurichten; doch kam die Sache nicht zum Vollzug. Da aber das Amphitheater aussen an die Stadtmauer stiess, und so in Kriegsfällen dem Feinde nützlich werden konnte, verordnete der Senat von Catania wiederholt die Niederreissung der höheren Theile desselben, wobei das Material benutzt wurde um die Corridore zu füllen, ein Werk der Zerstörung, welches das Erdbeben von 1693 so kräftig fortsetzte, dass bald nichts mehr vom Amphitheater zu sehen war. Biscari begann, es wieder auszugraben, und sein Werk haben Spätere fortgesetzt, Keiner vollendet.

Man sieht zwischen Gebäuden und Gärten: ein Stück des Ganges, der das Amphitheater vom Berge trennt; von seiner Aussenmauer ein aus grossen Bogenreihen gebildetes Stück des unteren Stockwerkes, sowie die von da bis in die Arena sich aneinander schliessenden Gewölbe über denen sich theils unmittelbar die Sitze der Zuschauer, theils neue Bogengänge befanden. Die Masse der Mauern besteht aus dem beschriebenen Gusswerk, aber die Bekleidung bilden schöne Lavaquadern, und aus demselben Materiale sind die einfachen Kapitelle, auf die sich die aus grossen Backsteinen gemachten Bögen stützen. Die Sitze waren aus Kalkstein. Im Amphitheater und ausserhalb desselben nach W. zu hat man Reste von Wasserleitungen gefunden. Im 17. Jahrh. sah man nach Arcangelo Marmorstücke und Säulen im Amphitheater, und noch in diesem Jahrhundert wurde eine Säule die man nicht herauszuziehen vermochte,

dort entdeckt. Das Amphitheater Catania's war eines der grössten, die man kennt. Die Hauptmaasse sind: grosse Axe, aussen 486 pal., innen 274 p., kleine Axe, aussen 409 p., innen 197 p.; Umkreis, aussen 1500 p., innen 746 p. Der äussere Umkreis steht dem des römischen und des Veronesischen Amphitheaters nach, übertrifft aber den des syrakusanischen, der Umkreis der Arena dagegen wird nur von dem des Colosseums übertroffen und dasselbe Verhältniss waltet bei der kleineren Axe der Arena ab, während die grössere nur die des Veronesischen ein wenig übertrifft, jedoch derjenigen des römischen und des syrakusanischen nachsteht. So hatte die Katanäische Arena eine mehr kreisähnliche Gestalt, aber der Zuschauerraum konnte nur 15000 Sitzende fassen, während das Veronesische zu 22000 berechnet wird. Da das Römische angeblich 87000 Zuschauer fasste, so sind Stehplätze auf oben befindlichen Holzgerüsten anzunehmen, und dasselbe haben wir für alle anderen Amphitheater vorauszusetzen, wodurch denn für das Katanäische sich die Zahl der Platz findenden Zuschauer mindestens verdoppelt.

Wie sich im N. an den Berg das Amphitheater anschliesst, so im S. das oder vielmehr die Theater. Dass im griechischen Katane ein Theater bestand, ist selbstverständlich, doch sind positive Angaben darüber nicht vorhanden. Das grosse Theater Catania's (16) stammt ans römischer Zeit, wie die Bauart aus Gusswerk und die gewölbten Corridore zeigen; nur ein grosser aus Lavaquadern gebauter Aquädukt wird für älter gehalten. Bis zur Normannenzeit erhielt es sich ziemlich gut. Als aber Graf Roger die Kathedrale bauen wollte, da beraubte er das Theater seines Schmuckes, d. h. der Säulen und der Marmorbekleidung. In der alten Kathedrale (vor 1693) sah man 8 Granitsäulen die vom Theater stammten; 2 davon hatten aus antiken Reliefs gebildete Kapitelle; die zum Chor führende Treppe besteht noch jetzt aus umgekehrten Stücken von antiken Kapitellen, Gesimsen u. s. w. Seit der Normannenzeit wurden Häuser über den Resten des beraubten Theaters gebaut und dasselbe geschah nach dem Erdbeben von 1693. Die Ausgrabungen begannen auch hier durch Biscari, der das Meiste wieder verschütten musste, so die Wand der Bühne mit ihren 3 Thüren und den Plätzen für die Doppelsäulen, eben jene 8 Säulen der Kathedrale, von denen jetzt 6 die untere Ordnung der Façade derselben zieren, während die siebente im Hofe des Museums Biscari, und die achte auf dem Largo della Statua am Meere steht, wo sie eine Statue der heil. Agata trägt. Im Museum Biscari finden sich noch manche andere aus dem Theater gezogene Ueberreste, z. B. eine schon von Carrera beschriebene Marmorbasis mit Reliefs, welche Victorien, ein Tropäon aufrichtend, darstellen. Im Benediktinermuseum ist eine im J. 1594 im Hause Fimia zwischen der Bühne und den Sitzen im W. gefundene Inschrift auf Marmor, in der in 3 griechischen Hexametern Katane als die berühmte Stadt der frommen Brüder bezeichnet und ein Zosymianeides Severus, ein Festspielgeber, gepriesen wird. Eine besondere Freude machte dem Fürsten von Biscari die fast gleichzeitige Entdeckung (1770) einer Statue und einer Inschrift die sich auf die Statue zu beziehen schien. In der Inschrift widmet etwas nicht genanntes dem genius der herrlichen Stadt Catina in dem blühenden Zeitalter der 3 Kaiser (also zwischen

336 und 340) Facundus Porphyrius Mynatidius V(ir) C(larissimus) Cons(ensu?) ejusdem. Die Statue trägt einen mit einer Spange auf der rechten Schulter befestigten Mantel, den Kopf ziert ein Lorbeerkranz. — Man hat seit Biscari, soweit es möglich war, die Ausgrabungen im Theater fortgesetzt.

Bekanntlich waren die Zuschauersitze der antiken Theater durch horizontale Gänge — praecinctiones — in Abtheilungen gesondert und die Sitzreihen jeder dieser Abtheilungen zerfielen durch Treppen in sogenannte Keile — cunei. Von unserem Theater sind nur die Sitze von unten bis zur ersten Präcinction in einiger Ausdehnung erhalten. Es sind 21 Reihen, die durch 8 Treppen in 9 Keile getrennt waren. Sie bestehen aus Kalkstein, waren aber einst mit weissem Marmor belegt. In der Mitte jedes Keiles stand auf einem geebneten Platze ein Ehrensessel; von einem hat sich ein Ueberrest erhalten. Die die Keile trennenden Treppen bestehen aus schwarzer Lava, die nicht so leicht von den Zuschauern ausgetreten wurde und deren Farbe mit den weissen Sitzen einen angenehmen Contrast hervorbrachte. Eine 4' hohe Marmormauer trennte die Sitzreihen von der Orchestra. Die Sitze der zweiten Abtheilung sind nicht mehr vorhanden; man vermuthet deren 12. Unter der ersten Präcinction läuft ein gewölbter Corridor hin; ebenso unter der zweiten; hinter dieser aber erhob sich eine Colonnade, von der noch manche Säulen in der Stadt vorhanden sind. Unten lief am Rande des Gebäudes ebenfalls ein Corridor herum. Alle diese innern Gänge waren durch Treppen miteinander verbunden, die auch aus den Corridoren auf die Präcinctionen führten. Es ist auch der Gang erhalten, der im W. die Bühne von den Sitzreihen trennte, und durch in ihn mündende Treppen zu den Corridoren führte. Ausserdem konnte man noch aus der oberen Stadt unmittelbar in die höheren Theile des Theaters gelangen. Das Mauerwerk des Theaters besteht aus der bekannten Gussmasse; aus grösseren Lavaquadern nur die Archivolten, die Pfosten auf denen sie ruhen, und zum Theil die Basen; einzelne horizontale Streifen von Backsteinen ziehen sich an den Mauern entlang, und auch an den sonst aus Gussmasse gemachten Gewölben finden sich einzelne Streifen von Backsteinen, theilweise in doppelter Lage übereinander, zur Verstärkung der Festigkeit des Baues. Merkwürdig ist noch ein grosser, mit weissem Marmor ausgelegter Abzugscanal. Das Pflaster der Orchestra bestand aus weissem Marmor. Soviel vom Zuschauerraum, dessen Gestalt von einzelnen Punkten ausserhalb des Theaters deutlich an der Rundung der Häuser erkannt wird, welche es jetzt ausfüllen. Von der Bühne ist nichts sichtbar als ein Seitengebäude — paraskenion — im O. im Hause Gravina. An Grösse steht das Theater dem syrakusanischen, und ~~mehr noch~~ dem tauromenitanischen nach; nach Carcaci ist sein äusserer Durchmesser 399 pal., sein innerer 99 p., der halbe Umkreis aussen 626,75 p., der innere 155,51 p. Es fasste über 7000 Personen; das syrakusanische über 8000, das tauromenitanische mehr als 10000.

Neben diesem Theater im W. und mit ihm zusammenhängend, findet sich ein zweites viel kleineres, das sogenannte Odeion (17). Es kommt nicht selten in griechischen und römischen Städten vor, dass 2 Theater neben einander stehen; damit das kleinere den Namen Odeion verdiene, muss es bedeckt sein, was bei dem

catanesischen der Fall gewesen sein kann. Es liegt wie das Theater nach S. geöffnet, und jetzt ist nur der Zuschauerraum übrig; von der Bühne ist nur eine dicke Mauer erhalten; der halbe Umkreis beträgt aussen 262,33 p., innen 87,45 p. Das Odeion steht auf dem Boden der oberen Stadt; sein Niveau liegt über dem des zweiten Corridors des Theaters. Es ist in eigenthümlicher Weise gebaut. An die Orchestra stossen zunächst untere Sitzreihen, hinter denen sich nach einem Gange eine Mauer erhebt, welche bis auf das Niveau der Orchestra herabgeht und eine halbkreisförmige Gestalt hat. Von dieser Mauer gehen nach Aussen strahlenförmig 18 Mauern, in gleichen Entfernungen von einander beginnend und nach Aussen höher werdend, welche an der äusseren Ringmauer des Gebäudes enden und 17 trapezförmige Räume bilden, die jeder eine gewölbte nach Aussen zu ansteigende Decke haben. Diese 17 Räume stehen unter sich in keiner Verbindung; sie öffnen sich nur nach Aussen, mit Ausnahme des mittelsten, durch den die Zuschauer auf einer Treppe in den Gang oberhalb der unteren Sitzreihe kamen. Weil aber die Rückwand desselben nicht die für eine Thür nöthige Höhe hat, so durfte das mittlere Gewölbe sich nicht bis zu dieser Mauer senken, es läuft die letzte Strecke horizontal weiter und gestattet so eine Thür von genügender Höhe. Houel hat bei seiner Restauration des Odeion diesen erhöhten Platz für den Sitz des präsidirenden Beamten benutzt. Alle übrigen Gewölbe bilden eine gleichmässig geneigte Fläche, auf der die oberen nicht mehr erhaltenen Sitzreihen ruhten. Die äussere Wand des Gebäudes wird durch Bogenstellungen gebildet, so dass je einer der 17 Räume eine Bogenöffnung von 21 p. Höhe hat. Das Material des Baues ist wiederum das mehrfach beschriebene; äusserlich ist das Gebäude jedoch mit Lavaquadern bekleidet. Zwischen den Oeffnungen gehen Pilaster aus Lavaquadern in die Höhe, durchschnitten beim Beginn der aus Backstein bestehenden Bogenöffnungen durch einen breiten horizontalen Streifen, der auch durch die Oeffnungen hindurchgeht. Ein einfaches Gesims krönt das Ganze. Das Innere des Odeion war für musikalische Aufführungen bestimmt; die 17 Gewölbe werden als fornices zu anderen Zwecken vermiethet gewesen sein. Von ihnen waren bis vor einigen Jahren noch 11 übrig, zu Wohnungen eingerichtet. Der Besitzer eines Theiles des Gebäudes, Ant. Sigona, Baron Villarmosa wollte eines wegräumen um einen breiteren Eingang in sein Haus zu gewinnen; auf das Verbot, den werthvollen Rest des Alterthums zu beschädigen, antwortete er damit, dass er in einer Nacht das ihm hinderliche Gewölbe sprengen liess. Aber die Folge war ein Prozess der noch schwebt. Inzwischen stehen seit Jahren die Baugerüste verlassen am Hause und auf dem Platze liegt das Gewölbestück, einem riesigen Felsblocke ähnlich. — Ganz kurz erwähne ich noch, dass beim Oratorio S. Filippo Neri (18) nördlich vom Odeion ausser Wasserleitungen eine Bronzebildsäule gefunden wurde, aus der die Väter aber eine Glocke machten!

Soweit die obere Stadt. Die untere hatte ihren geistigen Mittelpunkt südwestlich vom Theater, wo wir in den sogen. Grotten von S. Pantaleo (19) zwischen den Strassen Corso und Garibaldi die Ueberreste des Forum's haben. Es sind 7 Gewölbe im O., 3 im S., sämmtlich nach dem in der Mitte liegenden viereckigen

Platze geöffnet. Die Gewölbe sind halb unter der Erde und zu ärmlichen Wohnungen verbaut. Im 16. Jahrhundert waren nach Bolanus im S. noch 8, im N. aber, wo sie jetzt ganz fehlen, 4 Gewölbe vorhanden. Die Gegend ist reich an Wasser, das schon oft, plötzlich in der Nacht aufquellend, die armen Bewohner unsanft geweckt hat; daher hat man früher (auch Bolanus) statt des Forums hier Bäder vermuthet.

Die ganze Umgegend dieses Platzes, besonders nach N. ist voll von antiken Resten, die zu verschiedenen Zeiten bei Ausgrabungen gefunden sind; doch kann der Plan der Gebäude, die man für Curia und Basilica erklärt, nicht festgestellt werden.

Nördlich vom Forum hat man (20) eine mit Lavaquadern bekleidete Mauer mit verschiedenen Oeffnungen und eine Reihe von canelirten, mit graurothem Stuck überzogenen Säulen gefunden. Das nahe Kloster S. Agostino, jetzt eine Schule, ist über antiken Gewölben und Säulenhallen errichtet. Hier wurden die 32 schönen Marmorsäulen gefunden, die seit dem vorigen Jahrhundert die Piazza S. Filippo (Plan No. 60) zieren; andere schmücken die Façade von S. Agostino. Hier fand man auch ein ausgedehntes Stück Kalksteinpflaster, das jetzt theilweise im Museum Biscari als Pflaster dient, theilweise die Bänke an der Nordwand der Kathedrale bildet, theilweise endlich noch an Ort und Stelle unter der Strasse liegt. Hier ward auch der colossale so sehr bewunderte Torso des Museums Biscari gefunden, der sich als Stück einer Kaiserstatue herausgestellt hat, früher jedoch als Jupitertorso galt, weshalb man hier einen Jupitertempel vermuthete. Auch weiter im W. bei S. Trinità (21) sind antike Reste gefunden worden: Stücke von Aquädukttuben; ein Kapitell, jetzt im griechischen Theater aufbewahrt, und eine Säule mit 2 Bögen. Gegenüber S. Trinità sieht man noch jetzt aus den verfallenen modernen Gebäuden die Reste antiken Mauerwerks hervorragen, das sich an das Forum anschloss. Um das hier weiter im W. Befindliche gleich zu besprechen, so hat sich im Corso schräg gegenüber S. Agata delle Sciarre ein kleines einfaches, jetzt fast verschwundenes Mosaik gefunden (22), etwas weiter nach S. (23) sind, innerhalb der Bastion S. Giovanni, nach Amico marmorne Säulen u. And. entdeckt worden, auch ein Relief mit einem liegenden Bacchus, wie er sagt, wahrscheinlich das bei den Benediktinern befindliche, das den schlafenden Polyphem darstellt, den Odysseus zu blenden im Begriffe ist. Sodann ist zwischen Corso und Str. Garibaldi ein antiker, noch benutzter Brunnen (24), der pozzo Molino, und nahe der Kirche S. Antonio (25) waren Reste von Bädern, besonders ein Zimmer von 19,25 p. in Quadrat, jetzt unter neuen Gebäuden versteckt; auch sonst finden sich in dieser Gegend Reste von antikem Mauerwerk, nur wenig aus dem Boden hervorragend.

Im O. von diesem Punkte wurde im J. 1863 eine interessante Entdeckung gemacht. Man fand beim Pflastern der Querstrasse zwischen S. Chiara und S. Maria dell'ajuto (20) die bunten Mosaikfussböden von 2 Zimmern, unter dem einen einen andern noch viel schöneren aus weissen und schwarzen Steinen gebildeten Fussboden, und hierunter die Fragmente eines dritten bemalten Fussbodens. Unter diesen lag eine Lavaplatte, die den vermauerten Deckel eines Brunnens bildete, der 6 Meter tief, aus Thon-

röhren von 75 centim. Durchmesser bestand, und mit Gefässscherben und Erde gefüllt war. Stücke der Mosaiken sind in das Universitätsgebäude gebracht worden. Von wie vielen Veränderungen der Baulichkeiten legt nicht dieser Fund Zeugniss ab! Weiter östlich in der ehemaligen Osteria dell'olio, jetzt casa Sgroj (27), hat man vor längerer Zeit beim Graben eines Brunnens einen schönen Aquädukt aus Kalkstein gefunden.

Wir wenden uns jetzt, stets nach O. weiter gehend, einem anderen Complex von Anlagen zu, der sich im O. an das Theater anschloss, an dessen Bühnenhinterwand entlang wahrscheinlich eine Strasse in das Forum führte. Hier kommt zuerst ein 1853 im Corso an der SW. Ecke des Klosters S. Francesco unter der Erde gefundenes Monument in Betracht, das gerade die Breite der Strasse einnimmt und jetzt natürlich wieder verschüttet ist. (28). Es fand sich da eine halbkreisförmige Mauer von 34½ pal. Oeffnung ausser 3 p. Dicke, die im Innern nachträglich durch 8 Backsteinpfeiler verstärkt war. 7 p. vor dieser Mauer ist eine concentrische innere, 2⅓ p. dick und von einer Oeffnung von 17½ p. Beide sind an ihren Enden durch kleine Mauern vereinigt. Vor der Oeffnung des Bogens ist im Boden eine Vertiefung von 1¼ p. Tiefe und 4 p. Länge ausgeschnitten. Die innere Mauer ist von 3 Löchern durchbohrt. Dies war ein öffentlicher Brunnen. Hier gefundene Reste von 2 Marmorstatuen sind ins Theater gebracht worden.

Einen anderen antiken Ueberrest birgt das Pflaster des Corso neben dem Ostende von S. Francesco, den sogen. Arco di M. Marcello. Von diesem von älteren Schriftstellern höchst prächtig geschilderten Bauwerk (28) ist nur noch eine Basis übrig von 46,8 p. Länge von N. nach S., 36,5 p. Breite von O. nach W. und 5,2 p. Höhe. Gewöhnlich hat man auf die Beschreibung von Bolanus (1588) hin angenommen, dass derselbe wirklich die Thoröffnung gesehen habe, doch hat Musumeci gezeigt, dass Bolanus sie nur vermuthete, sodass man die Bestimmung des Monumentes unentschieden lassen muss, trotzdem es auch auf dem Plane bei Cluver als Thor dargestellt ist. Die Basis ist im Jahre 1818 ausgegraben und mit einem gewölbten Dache versehen worden, sodass, wer einen Stein im Trottoir des Corso wegnehmen lässt, hinuntersteigen kann.

Im Zusammenhang mit diesem angeblichen Ehrenbogen steht eine Reihe von Gewölben unter der Westseite der Kirche S. Martino (30), die im Niveau des jetzigen Stadtbodens sind. Weiter südlich ist in einer mit der Str. Garibaldi parallel laufenden Strasse in dem Hause Ninfo (früher Coltraro) (31) hinter einer Maccaronifabrik ein antikes Gewölbe und westlich davon in derselben Strasse andere antike Gewölbe, die aber jetzt, in Folge von Umbauten, nicht mehr deutlich zu erkennen sind.

Kehren wir nun wieder zum Arco di M. Marcello zurück, so finden wir nördlich von demselben an der Hinterseite des ehemaligen Franciskanerklosters (32) in einen Weinkeller eintretend, ein schmales, antikes Gewölbe von Backsteinen, auf Lavamauern gestützt, die auch nach der Strasse zu sichtbar sind, und ein Stück antiker Treppe. Houel III, 5 führt hier portions très vastes de murs dirigés en tous sens an. Weiter nach O. steht an der Strada Stesicorea der Palazzo Senatorio

(33). Als man im J. 1772 unter demselben grub, fand man zahlreiche Säulen und Basen, nach Ferrara sind an dieser Stelle Ueberreste eines Bades gefunden worden. Weiter nach N., nach der Universität zu (34), fand man eine Menge schmaler unterirdischer Gänge, nach Bondice Aquädukte; es können auch Substructionen gewesen sein. Nach Carrera traf man, als man die Fundamente des Hospitals (jetzige Universität) legte, auf lange Mauern, so hart, dass sie kaum zerbrochen werden konnten. Hinter der Universität, an der Piazza Bicocca (35), waren in der Casa Gagliano 2 unterirdische Zimmer vorhanden, von denen eines als Bad diente. In dieser Gegend war im Mittelalter ein Markt, Fiera del lunedì, weshalb man in den hier gefundenen Ueberresten den Tempel der Luna oder Runa, wie das Volk sagte, sah. Auch Castor und Pollux sollten hier verehrt sein.

Uns jetzt nach S. wendend, kommen wir wieder zu bedeutenderen, noch jetzt sichtbaren Anlagen. Da sind unter dem Domplatze beträchtliche Ueberreste einer Badanlage (36). Ueber sie war der Dom schon bei seiner ersten Anlage durch Roger gesetzt; doch war noch Manches der Zerstörung entgangen. Als er nach dem Erdbeben vom Jahre 1693 von Neuem errichtet wurde, ward noch mehr zerstört und verschüttet. Biscari hat auch hier den Anfang der Ausgrabungen gemacht. Neben dem Dom hinuntersteigend, kommt man in einen Corridor von 64 p. Länge und 10 p. Breite. In ihm öffnet sich rechts (nach N.) ein grosser viereckiger gewölbter Raum von 44 p. von S. nach N. und von 47 von O. nach W., durch 4 Pfeiler gestützt, dessen Gewölbe mit Kinderfiguren, Ranken mit Trauben und Thieren in Stuck ausgeschmückt ist, weshalb man, natürlich mit Unrecht, hier einen Bacchustempel vermuthete. Nach W. stösst ein Corridor an, in welchem ein moderner Aquädukt das sogenannte Wasser de' canali, d. h. das Wasser des bis zu seiner Mündung nur unterirdisch fliessenden Amenanos führt; im O. sind Oeffnungen in der Mauer, die zu alten Aquädukten führen. Da man vor 1693 auf dem Architrave über 4 Säulen an der Façade der Kathedrale las: Q. LVSIVS LABERIVS PROCONSVL THERMAS, so ist eine Thermenanlage hier anzunehmen. 1856 sind zu den bisher bekannten Theilen dieses Gebäudes neue hinzugekommen. Als man in die Stadtmauer unter dem Seminar Oeffnungen brach, fand man 4 antike Pfeiler, und zwischen zweien derselben mündete ein gewölbter, von anderen durchschnittener Gang, der nach N. sich fortzog; wahrscheinlich ein Emissar. Ferner fand man ein grosses Zimmer von 72 p. Breite, dessen auf die in Catina gewöhnliche Weise gebaute Mauern mit dreieckigen Ziegelsteinen bekleidet sind, über denen sich bis zur Höhe von 5 p. ein fester Stuck befindet. Mitten im Zimmer sind runde Backsteinpfeiler, mit grösseren Backsteinplatten überdeckt. Der Raum war also von unten gewärmt. Endlich sind noch andere, ebenfalls zu diesen Anlagen gehörige Reste unter dem Corso gefunden worden. Man nennt diese Thermen Achilleische, nach einer Inschrift auf 5 zu verschiedenen Zeiten zum Vorschein gekommenen, aber zusammengehörenden Marmortafeln wo von *Θερμαὶ Ἀχιλλιαναί* die Rede ist, welche Fl. Felix Eumaeios, Consular Siciliens, hergestellt hat; die Inschrift ist aus der Zeit Theodosius' II., dessen College im Consulat 433 n. Chr., Fl. Anicius Petronius Maximus, am Ende

der Inschrift genannt wird. Bemerkenswerth ist, dass im 8 Jahrh. in der Geschichte des heil. Leo ein forum Achelles in Catania vorkommt.

Unfern von diesen Thermen finden sich andere noch besser conservirte und deutlicher charakterisirte in den Gebänden des ehemaligen Karmeliterklosters S. Maria dell' Indirizzo (37). Es sind 10 grössere und kleinere Räume, die hier in ganzer Höhe mit ihren Gewölben erhalten sind. Der schönste und höchste ist ein achteckiges Gemach, dessen Boden wahrscheinlich einst noch höher war, sodass die in den Wänden befindlichen Nischen bequem benutzt werden konnten. Die Mauern sind wie gewöhnlich gebaut, die Bögen aus Backsteinen, aus Lavaquadern die Gewölbe. Besonders interessant sind Oefen mit runden, innen hohlen Pfeilern aus Backstein. Bleierne in den Wänden gefundene Röhren befinden sich im Museum Biscari. Ganz in der Nähe (38), jetzt aber durch die Eisenbahn, die hier in tiefem Einschnitt läuft, getrennt, ist ein alter Brunnen, den die Lava von 1669 verschüttet hatte, und den Biscari wieder ausgraben liess. Die Mauer aus Lavaquadern neben dem Brunnen ist sehr alt.

Gehen wir von hier nach dem Castell Ursino, so finden wir neben der Kirche S. Sebastiano (39) einen 1869 entdeckten antiken Brunnen aus Backsteinröhren nebst einem nun im Benediktinerkloster befindlichen Mosaikfussboden mit einem weiblichen, mit Elephantenexuvien geschmückten Kopfe, dem Kopfe der Aegyptus oder Africa, worüber ich vielleicht bei anderer Gelegenheit sprechen werde.

40—42. Nun bleiben von Bauwerken dieses Stadtheiles noch 3 zu erwähnen, von denen alle Ueberreste durch die schreckliche Lava von 1669 verschwunden sind, und über die wir demnach nur aus früheren, meist unzuverlässigen Beschreibungen etwas wissen. Schon oben erwähnte Ruinen vor Porta Decima sollen einer Naumachie angehört haben, andere ebendaselbst dem Circus, dessen Trümmer sich nach Bolanus von O.—W. 384′ und von N.—S. 1872′ erstreckten. Endlich soll noch ein Gymnasium in Ruinen vorhanden gewesen sein (man dachte an das von Marcellus errichtete), von dem im Garten des Hauptmannes des Castell Ursino Reste gesehen wurden.

Manche Ueberreste sind endlich an der Süd- und Ostgränze der alten Stadt zu verschiedenen Zeiten aufgedeckt worden. So kann der im 16. Jahrhundert erwähnte dreieckige Thurm am Saracenenhafen (43) östlich vom Dom ein Ueberrest der alten Stadtmauer gewesen sein. Westlich von der kleinen Johanniterkirche (44), in deren Nähe in der Casa Mancini Ende 1871, wie Sciuto-Patti mir mittheilt, Bruchstücke eines Mosaikfussbodens mit einem bunten Papagei gefunden worden sind, habe ich selbst (1870) bei der Niederlegung der Strasse Spuren eines mit Marmor bekleideten Gebäudes gesehen, und ebenso sah ich in der Strada Lincoln in der Nähe der Kirche S. Teresa (45) ein genau die Breite der Strasse, vom Trottoir abgesehen, einnehmendes Haus aufgedeckt, von dem an der Südseite noch eine Wandmalerei auf Stuck vorhanden war. Es waren mehr hohe als breite Felder, grün, von rothen Streifen eingefasst. Auf einem derselben war noch eine Figur in langem Kleide zu erkennen, das roth eingefasst auf grünem Grunde weiss und grüne Räder als Verzierung hatte, eine Malerei aus byzantinischer Zeit.

Soweit die Alterthümer der Stadt. Um sie sind Gräber gefunden worden, besonders im N. und O. In der Kirche della Mecca (46) ist unter der Erde ein columbarium erhalten, 19,33 p. lang, und 13,33 breit, aus Backsteinen erbaut. Es hat im Ganzen 18 Nischen, wovon eine in der Mitte der Ostwand befindliche grösser ist als die anderen. In der Selva S. Maria di Gesù sind 2 alte Gräber (47), das eine ein Rechteck, 56 p. lang, 46 p. breit, mit Eingang im Westen und Nischen verschiedener Grösse im Innern. Das andere ist besser erhalten, rund, von einem äusseren Durchmesser von 25,50 p., mit Oeffnung im Westen und 4 Nischen im Innern. Das spitzzulaufende Gewölbe ist aus Reihen von Lavasteinen gebildet. Ein Backsteingesims schloss aussen das untere Stockwerk ab; darüber erhob sich ein zweites, das nach O. eine offene Halle bildete, mit 2 Halbsäulen. Südlich hiervon finden wir in dem Garten der Minoriten (48) ein unterirdisches Gewölbe, 10 p. breit, 12 p. lang und hoch, mit Eingang von W., im N. S. und O. hat es je 2 Nischen für Urnen, die im Bogen geschlossen sind. Auch in Cifali (s. Bondice p. 4) sind Gräber gefunden worden. 1730 hat man im NW. vom Dominicanerkloster (64) dreifache Gewölbe über einander, mit loculi für Leichen, entdeckt (Amico III, 80 ff), ebenfalls in der Gegend der Piazza del borgo (nördlich, nicht mehr auf meinem Plan befindlich) viele loculi und Sarkophage, sowie nach Amico überhaupt im N. der Stadt loculi in Gewölben, Urnen aus Thon, Steinkisten, Sarkophage aus Lava, Lampen. Ganz nahe der eigentlichen Stadt, in S. Euplio (49) ist ein unterirdischer Raum mit viereckigen Nischen noch vorhanden. Die Strassen nördlich und östlich von da gehen über eine Menge von Gräbern, die ausgegraben und wieder verschüttet sind. Es waren Zimmer mit aus Thon oder Marmortafeln gebildeten Gräbern; die Deckel bildeten zwei solcher Tafeln die im Winkel zusammenstossen; der Kopf der Leichen ruhte auf einem Ziegel. Die sehr fest gebauten Räume standen durch Oeffnungen mit einander in Verbindung. Inschriften, Münzen und ähnliches sind in diesen Räumen nicht gefunden worden (Bond. 38; Ferr. 334). Auf dem Platz S. Maria di nova luce (50), bei S. Orsola (51), bei S. Agata, sind ebenfalls Gräber gefunden worden, und wiederholt bei und unter S. Caterina (52). So 1702 und 1853. In letzterem Jahre fand man an der SO. Ecke dieses Klosters zunächst 9 Gräber, je 3 in der Richtung O—W. Sie hatten ungleiche Breite: 4—2½ p.; unter ihnen waren grössere, 8½ p. lang, 4 p. breit und 5 p. tief, deren Lavadeckel den ersteren als Boden dienten. Weiter nach O. ist im Palast Bonajuto (53) ein schöner achteckiger gewölbter Raum mit 3 Nischen für Sarkophage, und ganz nahe dabei Gräber unter dem Kreuzgang der Teatiner, jetzt S. Gaetano, gefunden. Im SW. ist vor Porta Ferdinanda, am Wege nach Syrakus, in der Nähe der noch die antike Fassung bewahrenden Mineralquelle Acqua santa, ein Leichenstein (cippus) gefunden worden, der sich jetzt im Garten des Duca di Carcaci (54) neben S. Maria di Gesù, befindet, er ist abgebildet bei Serradifalco, V p. 11. Man würde mehr Gräber im W. gefunden haben, wenn nicht diese Gegend durch die Lava von 1669 überschwemmt worden wäre. Es finden sich also, um das Gesagte zusammenzufassen, um Catania, in W. N. wie O. sowohl Aschenurnen wie Särge, und diese theils aus Platten gebildet, theils aus Backsteinen (Ferr. 359),

theils aus Lava, theils aus Gussmasse gemauert, endlich auch aus Blei geformt (im Museum Biscari). Katakomben in den Boden zu höhlen, erlaubte dessen Natur nicht; doch vertraten die geschilderten zusammenhängenden Räume ihre Stelle, ein interessanter Beweis, wie beliebt solche zusammenhängende Grabstätten in einer gewissen Zeit waren. — Von mit Figuren geschmückten antiken Sarkophagen ist in Catania nur einer noch vorhanden, in S. Agata la vetere oder Minori osservanti (55), in welchem einst die Gebeine der heil. Agata geruht haben sollen. Er ist griechischen Ursprungs; so ist unter so vielen Werken römischer Herkunft doch auch ein griechisches Kunstwerk grösseren Umfangs in Catania erhalten.

Aus dem Vorhergehenden kann man sich von der Grösse und Bedeutung des römischen Catina wenigstens eine ungefähre Vorstellung machen. In Betreff der Grösse darf die Ausdehnung N.—S. zu 1500 Meter, die O.—W. zu 1200 Meter angenommen werden, sodass wir einen Umfang von etwa 5400 Meter erhielten, also eine um mehr als die Hälfte grössere Stadt als Pompeji. Ueber die Einwohnerzahl ist es schwer, zu wahrscheinlichen Resultaten zu gelangen, doch dürfte man nicht sehr fehlgreifen, wenn man sie, der Grösse der Stadt entsprechend, zu 60000 veranschlagte. Dass Catina schön und prächtig war, zeigen die Ueberreste, aus denen sich, wie schon Carrera S. 20 bemerkt hat, ergiebt, dass bereits im Mittelalter die Strassen nicht mehr den antiken Strassen entsprachen, und bei denen es auffallen muss, dass keine sichere Spur eines Tempels, dagegen sehr viele Ueberbleibsel von Bädern und sonstigen, den Gebrauch des Wassers vermittelnden Anlagen gefunden worden sind. Man darf natürlich nicht überall an öffentliche Anlagen denken; es ist vielmehr klar, dass ein System von Kanälen, an die sich in den einzelnen Häusern Badeeinrichtungen anschlossen, die Stadt durchzog, und man hat wieder einmal Gelegenheit zu staunen, wie richtig die Alten die Nothwendigkeit einer reichen Wasservertheilung in den Städten erkannt, und wie trefflich sie sie durchgeführt haben, obschon andrerseits gerade die Häufigkeit solcher Anlagen — die vielen doppelten Fussböden mit Backsteinsäulen sind in dieser Beziehung bemerkenswerth — darauf hindeutet, dass allerdings die Weichlichkeit der Einwohner gross war, wie das ja auch die alten Schriftsteller bezeugt haben. Einen grossen Theil des Wassers führte der mächtige Aquädukt herbei, mit dessen Besprechung wir eine kurze Schilderung der in der Umgegend von Catania gefundenen Monumente beginnen, als nothwendige Ergänzung unserer Beschreibung der Stadt.

Das Wasser ward in Licodia, 16 Mill. von Catania gesammelt und von da theils ober- theils unterirdisch nach der Stadt geleitet. Der Aquädukt ging von Licodia über Cività, das alte Aetna-Inessa, dann nach Valcorrente und Misterbianco. In Licodia, Valcorrente und Misterbianco waren Kastelle, um es zu reinigen; am ersteren Orte fand man eine Inschrift, von der im Museum Biscari noch die Worte CVRAT Q MACVL übrig sind, wodurch als einer der curatores aquarum Q. Maculnius bezeichnet wird. Vom Kastell von Licodia, genannt Botte d'acqua, von dem von Valcorrente, sowie von den Arkaden bei Cività ist noch Einiges vorhanden. Ganz nahe bei Catania standen vor 1556 noch 65 Bögen des Aquädukts, von 37,75 p.

mittlerer Höhe, und 13,75 Spannung, hin und wieder in 2—3 Reihen übereinander. 1556 wurden von ihnen auf Befehl des Vicekönigs 33 abgebrochen um die Steine beim Mauerbau zu verwenden. Die 32 anderen wurden durch die Lava von 1669 bis auf geringe Ueberreste vernichtet. Sonstige Rudera, welche beweisen, dass die vom Aquädukt durchschnittene Gegend reich bebaut war, sind besonders bei Misterbianco vorhanden. Hier finden sich an dem Orte Erbe bianche Reste eines viereckigen Gebäudes, und nahe dabei auf einem Hügel ein anderes, endlich näher bei Misterbianco die sogenannten Dammusi, Reste von Thermen mit dem auf Backsteinpfeilern ruhenden calidarium, und 2 runden, mit Sitzen versehenen Räumen. Der Catania nahe Monte Pò hat auf seinem Gipfel und an seinen Abhängen Reste antiker Gebäude. Auch am Abhange des Hügels S. Sofia werden in der Gegend Petraro alte Reste erwähnt, in Cifali Ausgegrabenes schrieb man einem Cybeletempel zu. Weiter nach O. finden wir antike Reste bei Mascalucia, besonders aber bei Trecastagne. Von diesem seinem Geburtsorte sagt Ferrara, dass dort Reste von Häusern, Cisternen, Bädern, Mosaikfussböden vorhanden seien; er selbst hat hier Gefässe, Lampen, Thonfiguren u. A. gefunden. Trecastagne liegt an einem der schönsten Punkte des Aetna, an einem Punkte, der eine weite Aussicht nach allen Seiten beherrscht, sodass wir annehmen dürfen, dass hier viele der reichen Kataneser ihre Villeggiatur hielten. Dass wie jetzt der Weinbau am Aetna blühte, ein von den Schriftstellern hinreichend bezeugtes Factum, wird noch durch ein in den Felsen gehauenes Weinfass bezeugt, das sich bei Viagrande befindet. Näher nach Catania liegt Licatia, woselbst ein antikes Gebäude, wahrscheinlich ein Grabmal, erhalten ist. Es ist ein viereckiger Raum aus Quadern, mit Eingang von O. und Bogennischen im N. S. und W. Man giebt es für einen Tempel der Leukothea aus (daher der Name Licatia!) und citirt aus den Actis S. Euplii einen Gott Galinus in Catina, der als Galenus nicht übel zur Leukothea passen würde. In S. Niccolo ist der Boden mit Scherben antiker Thongefässe bedeckt, und von ebensolchen hat auch der Ort Giarre seinen Namen erhalten. Südlich von Aci wird das Capo de' Molini von Lion. Vigo nach Carrera als die Stätte des alten Xiphonia in Anspruch genommen. Dass hier eine Stadt lag, ist klar; von den vorgefundenen Ueberresten derselben sprechen im 17. Jahrh. Carrera, im 18. Amico. Schon seit lange bekannt sind die antiken gewölbten Räume neben einem in einem runden Brunnen entspringenden Mineralquell in S. Venera; 1872 sind in ihrer Nähe nach brieflicher Mittheilung Sciuto-Patti's Reste eines grossen Mosaikfussbodens von schwarzer und weisser Farbe ausgegraben, ruhend auf durch cylindrische Backsteinsäulchen gestützten Backsteinen. Das Mittelbild des von polygonen Figuren umfassten Musters ist ein Pegasus. Die Construction des Fussbodens ist als ein guterhaltenes Beispiel einer damals viel angewendeten Weise interessant. L. Vigo giebt das entdeckte Gebäude zu 10000 □Metern Oberfläche an, und schreibt mir, dass auch neben demselben Marmorfussböden gefunden seien. Endlich muss noch die Torre del filosofo erwähnt werden, jenes Gebäude nahe der Casa degli Inglesi auf der Höhe des Aetna, wovon jedoch nur die Substructionen übrig sind. — Diese schwache Andeutung des Reichthums der Umgegend von Catania

an Resten des Alterthums beweist, dass damals wie hentzutage dieser Theil der Abhänge des Berges ungemein reich und bevölkert war.

Um aber eine genügende Vorstellung vom Reichthum Catania's im Alterthum zu geben, muss doch auch dasjenige wenigstens übersichtlich angedeutet werden, was dort von kleineren Alterthümern gefunden worden ist.

Dahin gehören vor allen Dingen die bemalten Vasen. Bei dem Mangel an genauen Herkunftsbezeichnungen der in den Catanesischen Museen befindlichen ist es schwer über die wirklich bei Catania gefundenen Mittheilung zu machen. Nach Ferrara sind die meisten mit schwarzem Grund, also nicht dem ältesten Stil angehörig. Benndorf sagt, dass dort Gefässe spätesten Stils, auch von unteritalischer Art, gefunden werden. Andere Gefässe späterer Zeit tragen Stempel, und sind theils mit, theils ohne Reliefs. Unter der Zahl der blossen Stempel, gewöhnlich mit opus doliare bezeichnet, ist einer aus dem Consulat des Ursus und Polemius, 338 nach Chr. Ferr. 394, 1. Auch ganz gewöhnliche Weingefässe mit spitzem Boden, bestimmt in den Sand gesteckt zu werden, hat man gefunden. Sehr häufig findet man Lampen mit Reliefs und Inschriften; dass auch diese nicht nothwendig in der Stadt gemacht wurden, wo man sie findet, sondern dass man sie von dem Fabricationsorte überallhin verschickte, beweist das Vorkommen derselben Inschrift ***ΠΡΟ ΑΓΥ*** oder ***ΠΡΟΚ ΑΓΥΡΙ,*** wohl ***Πρόκλος Ἀγυριναῖος*** bezeichnend, an mehreren Orten: in Catania (Ferr. 405, auch bei Sciuto-Patti), in Centorbi (Ansaldi, Monum. p. 56) und in Solunto (Bullett. d. Comm. Sicil. I, p. 12) s. auch C. Inscr. Gr. No. 5685. — Die Zahl der in und um Catania gefundenen Bronzen ist sehr gross; Statuetten sind besonders zahlreich im Museum Biscari, auch bei den Benediktinern, aufbewahrt. Ferrara beschreibt S. 463 als vorzüglich reizend eine in seinem Besitze befindliche Venus von 4 Zoll Höhe, die im Amphitheater gefunden wurde. Thonfiguren hat der Katanäische Boden viele gebracht, auch manche älteren Charakters: weibliche Figuren mit einem Thier, wie Taube oder Schwein, im Arm; thönerne Schleuderkugeln mit Angabe der *φυλά* und *φρατρία* sind im C. Inscr. Gr. No. 5686 beschrieben; s. No. 5468 und Franz dazu. — Von den Münzen gebe ich eine vollständige Uebersicht in Anh. III. Merkwürdig ist Catania's Reichthum an ägyptischen oder vielmehr ägyptisirenden Monumenten. Hier verdienen zunächst Erwähnung die Obelisken. Der schönste steht auf der Piazza del duomo, auf dem Rücken eines Elephanten aus schwarzer Lava. Er ist aus rothgeflecktem ägyptischem Granit, 11′ 3″ hoch; unten von 1′ 7″ Durchmesser. Ein zweiter ist im Museum Biscari, auf einer Basis ebenfalls von rothem ägyptischem Granit, die im Franziskanerkloster gefunden wurde, wo nun nach Arcangelo auch andere Stücke von Obelisken entdeckt haben soll. Andere kleine ägyptisirende Kunstwerke finden sich im Museum Biscari vereinigt, theils aus Bronze, theils aus Thon. Biscari, der eine Menge derselben an einem und demselben Orte fand, vermuthete, dass es entweder ein Tempel oder ein Verkaufsladen gewesen sei. Ich muss endlich noch erwähnen, dass im vorigen Jahrhundert im Besitze des Baron Bruca ein sehr gepriesener Cameo war, Hephaistos Waffen schmiedend, nebst Aphrodite und Eros darstellend; man hört aber nicht, dass er in Catania gefunden war.

In Betreff der Verfassung der Stadt und der Verhältnisse ihrer Bürger ergiebt sich Folgendes aus Inschriften. Der Stand der Decurionen erscheint bei Ferr. p. 339 in einer wenig verständlichen Inschrift, sowie in einer zuletzt bei Orelli-Henzen No. 3708 abgedruckten aus Antipolis (jetzt Antibes), wo ein Tullius Flaminius, decurionis filius, aus Catina vorkommt. Die an der Spitze der Verwaltung stehenden Duumviri erscheinen auf dem Fragment bei Ferr. 338, 4, und in der oben erwähnten Inschrift Ferr. 339; ein duumvir quinquennalis kommt vor Ferr. 283, 1, über diese Bezeichnung vgl. Orelli-Henzen III. p. 423, es heissen so die duumviri, wenn sie das Censoramt versehen. Einen praefectus fabrum, Chef der städtischen Feuerwehr, der zugleich duumvir war, haben wir in dem Q. Atilius des cippus Carcaci. Von der Aedilität und vielleicht auch von der Quästur ist die Rede bei Ferr. 336, 3. Ein L. Roscius Rufus, praefectus cohortis equitatae equo publico adjecto (dies Letztere nur Ehrentitel) erscheint bei Ferr. 338, 1. Welche Function der procurator der Gemeinde in der erwähnten Inschrift Ferr. 339 hat, ist nicht zu erkennen. Ferr. 382, 2 kommt in einem Fragment ein Vir Clarissimus Consularis vor. Ueber cons ejusdem auf der im Theater gefundenen Inschrift ist oben gesprochen; consul kann es nicht heissen, da die duumviri nie consules genannt wurden. Die Sorge der Kaiser für Catania zeigt sich in der Tiburtinischen Inschrift bei Or.-H. No. 6512, wo ein sonst unbekannter Sohn des Kaisers Pupienus (reg. 238 nach Chr.) T. Clodius Pupienus Pulcher Maximus von den Tiburtinern, deren Patron er war, geehrt wird, der unter andern Würden — er war Proconsul der Provinz Macedonien gewesen — auch die eines curator, kaiserlichen Commissars, mehrerer Städte gehabt hatte: Leptis magna, Tripolis und Catina. Bei Or.-H. No. 6506 erscheint auf einer Inschrift in Lanuvium ein C. Mevius Donatus, der auch proconsul Siciliae war, als curator civitatium universarum von Sicilien. Aus der Zeit Theodorichs haben wir in dem Schreiben des Königs wegen des Amphitheaters (Cassiod. ep. III. 49) die Erwähnung der honorati possessores, curiales, defensores von Catina. Also bildeten die Grundbesitzer die Bürgerschaft, die curiales sind die decuriones, und die defensores sind eine Behörde zur Vertheidigung der Rechte der Gemeinde; honorati steht hier als Titel für alle drei Classen. — Ueber die in Catina vorkommenden Familiennamen wird uns aus den Inschriften geringe Auskunft. Dass eine Sosia Elate Ferr. 345, 1 und ein Q. Sossis F. 346, 1 (C. Inscr. Gr. No. 5728) vorkommen, ist bemerkenswerth, weil bereits Cicero in den Epp. ad. fam. XIII, 30 einen L. Manlius Sosis aus Catina dem Proconsul Atilius empfiehlt, der selbst in dem Namen des Q. Atilius Severus des cippus Carcaci eine Spur seiner Verwaltung der Provinz, in der sich manche Clienten nach ihm nennen mochten, hinterlassen hat. Zweimal kommt die gens Arria vor, F. 358, 1 und 363, 3. Sehr zahlreich sind die mit ζωή zusammenhängenden Namen: Zosimos, Zosime, Zoilos, Zotikos, einen Zosymianeides d. h. Zosimiani filius haben wir oben gefunden. Die Grabschriften sind theils griechisch, theils lateinisch, auch zweisprachig; eine datirte griechische ist die des Eutychianos, gestorben unter dem Consulat des Anicius Auchenius Bassus und Philippus, 408 n. Chr. vgl. De Spuches, Epigr. ined. Pal. 1868. 8. p. 7. Lateinische datirte sind F. 377, 1 und 3,

jene, der Crescentia, aus einem Consulat Stilicho's 400 oder 405 n. Chr.; diese, des Avitianus, aus dem fünften Consulat des Theodosius und dem vierten des Valentinianus, 435 n. Chr.; es war also zu derselben Zeit die griechische und die lateinische Sprache in den catanesischen Familien, je nach ihrer Herkunft, die sich auch in den betreffenden Namen ausspricht, gebräuchlich.

In Betreff des Kultus findet sich, dass während die älteren Münzen hauptsächlich Apollon, den Coloniegründer und den Flussgott Amenanos, nebst bacchischen Wesen als in Katane verehrt nachweisen, wir auf den späteren, römischen, eine grössere Zahl von Gottheiten treffen: Apoll, Neptun, Bacchus, Ceres, Janus, Amenanus, Ammon, Sarapis und Isis, endlich wahrscheinlich Aphrodite. In der Geschichte der Stadt erscheint später als Hauptgottheit Ceres (Verrinen); auf Inschriften endlich kommen: die βασιλὶς Persephone C. Inscr. Gr. 5649 f, Apoll ebendas. d, und Aphrodite das. 5652 vor.

III.

Wir haben gesehen, wie es in Catania zur Kaiserzeit aussah; es bleibt uns noch zu betrachten, welcher Art die Wechselfälle der späteren Zeit waren, die das Neue zerstörten und das Alte erhielten.

Einen ersten Angriff durch den Vulcan erlitt Catania um 251 n. Chr. 250 n. Chr. war, wie die Sage geht, die katanäische Jungfrau Agata durch den Proconsul Quintianus zur Märtyrin geworden; man setzt sein Haus neben das Amphitheater nach S. Agata la Vetere; ein unterirdischer Gang, der nach Amico II, 66—68 beide vor 1693 verband, wird wohl ein Aquädukt gewesen sein. Ein Jahr nach dem Tode der Agata kam vom Aetna ein gewaltiger Lavastrom, und als er die Stadt zu zerstören drohte, nahmen die Einwohner vom Grabe der Heiligen den Schleier, mit welchem es bedeckt war, und hielten ihn der Lava entgegen, welche nicht weiter floss. Der Schleier wird noch aufbewahrt, und, jedoch nicht immer mit Erfolg, zu ähnlichen Zwecken benutzt. Diese Lava hat wirklich ein Stück des westlichen Catania überschwemmt und ist in das Amphitheater eingedrungen, wo man sie sehen kann.

Einen unendlich viel grösseren Schaden erlitt die Stadt durch das Erdbeben von 1170. Am 4. Febr. dieses Jahres bebte die Erde in Sicilien, Calabrien und Apulien; die Arethusa wurde salzig; Lentini und Modica wurden zerstört; aber wohl am Meisten litt Catania, wo 15000 Personen umkamen, unter ihnen der Bischof am Altar des Domes, dessen Dach einstürzte. Kaum war die Stadt wieder aufgebaut, als sie, im Jahre 1197, im Verlaufe der Unruhen, die die Regierung Heinrichs VI. in Sicilien bezeichnen, von den Deutschen erobert und verbrannt wurde.

Mehrere Jahrhunderte hindurch fiel nichts vor, was die Gestalt der Stadt wesentlich verändert hätte, die nur allmählich auf einen geringeren Umfang zusammenschrumpfte als sie im Alterthum gehabt hatte. 1552 liess der Vicekönig Vega die Befestigungen Catania's, die nur noch im W. brauchbar waren, im N. O. und S. erneuern. Damals erst wurde das östlich von S. Agata (Plan 63) gelegene Quartier

in die Stadt aufgenommen. Das Aussehen, welches Catania damals bekam, hatte es im Wesentlichen noch im Unglücksjahre 1669; ich will deshalb wenigstens seinen Umfang kurz schildern. Im Süden gelangte man durch die Porta de' canali (Mündungen des Amenanoswassers) an die Marina. Hier zog sich rechts das bebaute Land am Meere hin, links (nach O.) erstreckte sich das ebene Ufer auf dem die Cataneser zu Wagen und zu Fuss den frischen Abendwind genossen. Weiterhin kam im O. der Hafen, worauf sich die Stadt noch über den Bastione piccolo (Don Petruccio) zum Bastione Grande (S. Salvatore) hinzog, der sie im O. abschloss. Hier war die Porta di ferro. Die Mauer bog dann weit nach W. zurück, zur Porta S. Orsola bei der Kirche dieses Namens. Von da nach N. gehend und nach W. einbiegend, hatte sie die Porta di Aci in der Linie der Strada Etnea, etwas unterhalb der Piazza Stesicorea. Das Amphitheater blieb draussen. Der dann folgende, noch erkennbare Bastione della Carcarella hatte seinen Namen von der ausserhalb liegenden Kirche dieses Namens, mit dem Ofen (calcara), in welchem die heil. Agata verbrannt werden sollte. Dann kam nach der Porta del Rè der Bastione degli infetti, dessen Umrisse ebenfalls noch zu erkennen sind. Ihm gegenüber war draussen ein tiefer Teich, der Lago di Nicito, aus byzantinischer Zeit, nach einem Aniketos benannt. Es folgte westlich von den Benediktinern der Bast. del tonnaro, die Porta Sardo in der Linie des Corso, etwas südlicher der Bast. S. Giovanni, die P. della consolazione, die P. decima, endlich in einem Vorsprung das Castell Ursino. Man sieht, dass im Allgemeinen die Stadt den alten Gränzen treu blieb, nur mit der Ausnahme, dass sie Quartiere, die eigentlich nur unbrauchbar gewordene öffentliche Bauwerke von grösserer oder geringerer Ausdehnung enthalten hatten, ausserhalb ihrer Ringmauern liess, denn die Entwickelung nach Osten kann man nur als eine fortificatorische betrachten, die erst sehr allmählich Raum zu Wohnhäusern bot; die Gegend östlich von S. Agata ist theilweise erst nach 1693 bebaut (Ferr. 213). Die Stadt hatte hohe Thürme; der des Doms, 1388 errichtet, erhob sich zu 388 Fuss. Die Strassen waren gewunden; es gab einige weite Plätze. Diese Stadt ward 1669 von einer der furchtbarsten Eruptionen des Aetna bedroht. Am 11. März bildete sich ein fast 2 deutsche Meilen langer Spalt vom Piano della Fusara oberhalb Nicolosi bis zum Gipfel des Aetna. Er stiess Feuer und glühende Steine aus. Dann brach ein Lavastrom hervor, da, wo jetzt die Monti rossi stehen, welche damals entstanden. Von ihrer Höhe kann man noch jetzt seinen Lauf nach Süden in einer schwarzen Linie durch das Grün des bebauten Bergabhanges deutlich verfolgen. Seine Breite betrug bei Torre di grifo 4300 meter, fast das Zwölffache der Breite des Rheines bei Coblenz. Die Dicke des Stromes war nach dem Terrain verschieden; unterhalb der Monti rossi, am Mompiliere, den der Strom durchbohrte, und bei Catania 100 Fuss. Er theilte sich in 2 Arme, von denen der eine, 1200—1800 Meter breit, Catania bedrohte. Er füllte den Lago di Nicito aus und berührte am 16. April die Mauern des westlichen Theiles der Stadt. Die Ruinen der Naumachie, des Circus und des Gymnasiums wurden bedeckt. Man musste die Porta dei canali vermauern, weil der Feuerstrom durch sie in die Stadt zu dringen drohte. Dann ergoss er sich in einer Breite von fast einer halben Meile ins Meer, und Augenzeugen

haben den furchtbaren Anblick beschrieben, den das Zusammentreffen der feindlichen Elemente gewährte, das entsetzliche Getöse, den weissen Dampf der Alles verhüllte, das aus ihm hervorleuchtende Feuer. 4 Stunden lief die Lava mit gleicher Geschwindigkeit im Meere fort, und noch einige Tage mit stets geringerer. Die Cataneser hatten gehofft so wenigstens einen Molo zu erhalten, dessen ihr Hafen sehr bedurfte, aber die Breite des Stromes verengte den Hafen noch mehr. Man fing an, in Catania Hunger zu leiden, da der Feuerstrom einen Theil der Verbindungen nach aussen abgeschnitten hatte, bis man einen Weg über die unten noch glühende Lava machte, die ihn von Zeit zu Zeit wieder verschlang. Am 30. April drang sie über den Bast. del tonnaro, umringte das Benediktinerkloster, wo ein einziger Mönch ausharrte, und vernichtete einen Theil der oberen Stadt. Noch Anfang Juni brach beim Castell Ursino das Feuer aus der Lava hervor. Aber dies war das letzte Aufflackern der Glut, das Unheil war zu Ende.

Was aber die Lava verschont hatte, ging 1693 durch Erdbeben zu Grunde. Schon in der Nacht des 9. Januar wurden Erdstösse bemerkt, das Volk lief in die Kirchen, und bei Tagesanbruch sah man, dass die meisten Häuser gelitten hatten. Aber am Sonntag den 11. Januar brach das furchtbare Unglück herein. Am Morgen schien die Sonne blutig. Gegen Mittag spürte man einen Stoss, der die Thürme des Doms schwanken machte, und um 2 Uhr bebte die Erde mit einem so furchtbaren Knall, dass es schien als ob eine ungeheure Batterie abgefeuert würde. 60 Städte Siciliens stürzten an diesem Tage zusammen. Der Franciscaner Serrovira, der sich gerade in der Nähe von Catania befand, sah in jenem Momente aus dem Krater des Aetna Flammen nach allen Seiten schiessen, er hörte das Meer brausen und die Erde krachen und gewahrte, wie aus der Stadt eine ungeheure Staubwolke aufstieg. Ganz Catania war zusammengestürzt, mit Ausnahme von nur 5 Gebäuden: der Rotonda, S. Salvadore am Meere (nach Houel III, 9 ebenfalls aus römischer Zeit stammend) dem Castell Ursino, dem Hause Bonajuto, und noch einem Privathause. 16000 Menschen lagen unter dem Schutt begraben. Das Elend der Ueberlebenden ward noch durch das Wasser vermehrt, das zugleich vom Meere in die Stadt drang, und sich in den Strömen eines Gewitterregens vom Himmel ergoss. Vom Dome, der durch den darauf gefallenen Thurm zerstört war, stand nur noch das Chorende, und hier war, zum Heile der Stadt, der Domherr Giuseppe Celestri gerettet worden. Er hatte schon 1669 das Meiste zur Ermuthigung der Cataneser beigetragen und brachte auch jetzt wieder den Geretteten Trost und Hülfe. Diese wurden durch Räuberschaaren gepeinigt, die das Elend der Stadt ausbeuteten, und, nicht zufrieden, im Schutt nach Beute zu suchen, die noch lebenden Verschütteten hervorzogen, und wenn sie ihre Dienste nicht bezahlen konnten, sie wieder unter den Trümmern begruben. Diesem schrecklichen Zustand ward ein Ende gemacht durch die Ankunft des vom Vicekönig gesandten Statthalters D. Giuseppe Lanza, Duca di Camastra, der sich zunächst mit Erfolg bemühte, die Stadt aufzuräumen. Die Todten wurden auf grossen Scheiterhaufen verbrannt. Dann entwarf Camastra unter dem Beirath Celestri's und des Bischofs Riggio den Plan der neuen Stadt.

Diese sollte, im Gegensatz zur alten Unregelmässigkeit, ein möglichst regelmässiges Aussehen erhalten. Zunächst ward eine Strasse von Süd nach Nord schnurgerade gezogen, beginnend von einem neugeöffneten Thore neben dem Dome, das man nach dem Namen des Vicekönigs Porta d' Uzeda nannte. Diese Strasse, die jetzige Strada Stesicorea, damals ebenfalls Uzeda genannt, läuft auf den Aetna zu, und es wird, bei dem prächtigen Anblicke, den sie gewährt, mit Recht lebhaft bedauert, dass sie, in Folge des Wunsches des Herzogs von Camastra, die Häuser einiger Freunde zu schonen, nicht genau auf den Gipfel des Vulcans gerichtet ist. Zwei andere Strassen schneiden die soeben beschriebene in rechten Winkeln, sodass Catania nun nicht mehr seine beständige Rivalin Palermo um seine Quattro Cantoni zu beneiden hatte. Aber auch alle anderen Strassen wurden schnurgerade angelegt, und sie schneiden sich fast alle unter rechten Winkeln. Sie erhielten sämmtlich eine grössere Breite als früher, um bei etwaigen Erdbeben die Gefahr für die Bewohner zu vermindern. — Natürlich hat der Aufbau der Stadt viele Jahrzehnde erfordert, und es giebt an den Hauptstrassen noch jetzt Paläste, von denen nur das unterste Geschoss vollendet ist. Im achtzehnten Jahrhundert erwiesen sich besonders zwei vornehme Cataneser der Stadt nützlich, der Fürst von Cerame und der Fürst von Biscari; jener durch seine Sorge für die Verschönerung der neuen Stadt, dieser durch sein Bemühen, die Reste der alten zu bewahren.

So ist Catania, das seitdem in fast ungestörtem Aufblühen begriffen ist (die Erdbeben von 1783, 1818 und 1846 haben nur vorübergehende Besorgnisse erregt) eine der modernsten und prächtigsten Städte Europa's geworden, in der durch die in den letzten Jahren mit ungeheuren Kosten bewerkstelligte Ausgleichung des Strassenbodens mancher Ueberrest des Alterthums an den Tag gekommen ist, aber nur, um sogleich wieder zu verschwinden.

Anhang.

I.

Arbeiten über das alte Catania.

Schon im 15. Jahrhundert beschäftigte man sich mit dem catanesischen Alterthum, jedoch in wenig fruchtbringender Weise. Lascaris oder Bessarion übersetzten angeblich aus dem Griechischen das Werk eines Messinesers P. Biondo über Catania's Alterthümer; und von Bessarion rührte die Uebersetzung von 55 Briefen Diodor's her, d. h. von Briefen Verschiedener über Catania, gesammelt durch Diodor Da haben wir Briefe der Katanäer an den König Kokalos (einer trägt das Datum des Monats Metageitnion), den sie um Hülfe gegen die sie belagernden Libyer bitten, welche liburnische Schiffe besitzen und den Circus maximus erobert haben. Ein anderer Brief ist vom Salier der Katanäer an den Salier der Syracusaner; zwei sind an den „Architecten Daedalus" gerichtet. Die catanesischen Historiker haben stark aus diesen Quellen geschöpft, von denen Biondo überhaupt nicht im Zusammenhang gedruckt ist, Diodor's Briefe im Thesaurus Graevii, X stehen. Nützlich sind dagegen die wenigen Reste einer von dem Cataneser Arzt Lor. Bolano, gestorben 1588, entworfenen Beschreibung der Alterthümer der Stadt, wovon jedoch nur die von catanesischen Historikern gemachten Citate erhalten sind. Es wäre nützlich, diese Fragmente zusammenzustellen. Zu den Werken dieser Historiker gehört die nur handschriftlich vorhandene, aber viel benutzte Storia delle cose insigni e famosi successi di Catania di Ott. di Arcangelo, dopo la sua morte ordin. dal R. P. D Valer. di Franchi. III voll. Cat. 1633. Arc. benutzt auch falsche Münzen und lächerliche Inschriften und schildert die antiken Monumente Catania's, wie sie in seinem Kopfe aussehen, was dann Spätere als Wahrheit genommen haben. Sein nächster Nachfolger war P. Carrera mit seinen Memorie storiche di Catania. Cat. 1639 II voll. fol. Er vertheidigt gegen Walther, den Begründer der sicilischen Epigraphik die lächerlichsten Inschriften, wo z. B. der Diae Ogniae Saturniae Aetnaeae sepulcrum templum et arcem errichtet kein geringerer als Acis, Fauni filius, Pici Nepos, Saturni pronepos, Latini frater! Dagegen sind nicht ohne Werth Carrera's Notizen über die zu seiner Zeit vorhandenen Monumente. Nicht brauchbarer ist Grossi Decachordon Catanense. Cat. 1642. II voll. fol., ebenso wie Carrera in Graev. Thes. X lateinisch. Etwas mehr historischen Sinn zeigt V. Anici Catana illustrata. Cat. 1746. IV voll, 4; seine Notizen über Ausgrabungen sind schätzbar. Sehr viel geschah für Catania's Alterthümer, wie fast jeder Theil unserer Abhandlung gezeigt hat, durch Ign. Paternò, principe di Biscari, der ein Museum gründete, das damals eins der schönsten Italiens war, später in Staub verkam und neuerdings ins Ausland verkauft werden sollte; doch ist Aussicht vorhanden, es für Catania zu erhalten. Biscari hat Statuen, z. B. den berühmten Torso (Ferr. p. 456) von der Gemeinde Catania erhalten per conservarlo nel suo museo, da es kein municipales Museum gab. Bisc. behandelt in seinem Viaggio per tutte le antichità di Sicilia. Nap. 1781 und öfter (ich cit. d. Ausg. Pal. 1817) pag. 28—52 Catania, dessen Alterthümer er für ein von ihm beabsichtigtes Catana antiqua zeichnen und stechen liess. Die Stiche sind noch in einzelnen Exemplaren vorhanden, s. Bond. pr 48, und es wäre zu wünschen, dass wenigstens ein Exemplar hiervon in öffentlichen Besitz überginge. Wer die Blätter in Houel's Voyage Pittoresque Vol. II und III mit dem Capitel über Catania in D'Orville vergleicht, sieht, wieviel Biscari aufgedeckt hat. In unserem Jahrhundert hat der gelehrte Architekt Mario Musumeci (1779—1852) manches Scharfsinnige

über die Gebäude des alten Katane geschrieben; seine Schriften sind gesammelt unter dem Titel: Opere archeologiche ed artistiche di M. Musumeci. Vol. I. Cat. 1845. II. 1845—51. 8. Sodann ist im 5. Bande der Antichità di Sicilia des Duca di Serradifalco durch Cavallari der grösste Theil der Catanesischen Bauwerke publicirt worden. Nicht ohne Werth ist die Storia di Catania con la descrizione degli antichi monumenti etc. del Prof. Fr. Ferrara. Cat. 1829. 8. (cit. F), sowie die Descrizione di Catania. Cat. 1841. 8. (Verf. der Duca di Carcaci; cit. C) wovon ich die 2. Ausgabe 1847. 8. nicht kenne. Später hat besonders der Architekt Prof. C. Sciuto-Patti den Gang der Entdeckungen verfolgt, und das Gefundene in Monographien beschrieben, deren Titel ich hier anführe, um sie kürzer citiren zu können. 1. Ruderi scoperti in Catania nella Strada del corso. Giorn. di Catan. V. No. 38, magg. 1853. (cit. Sc. A) 2. Sugli avanzi di un antico monumento creduto tempio di Ercole, in Catania. 2. ed. Cat. 1854. 8. (Sc. B) 3. Notizia sui ruderi scop. in Cat. di pertinenza del ninfeo. Giorn. del Gab. lett. dell' Accad. Gioenia. N. S. II. Cat. 1856. p. 231. (Sc. C) 4. Su taluni ruderi recentem. scop. in Cat. sotto il lato orientale del duomo. G. d. gab. lett. II. p. 476. (Sc. D) 5. Su taluni ruderi etc. G. d. Gab. lett. III. p. 108. (Sc. E) 6. Sugli avanzi d'un ninfeo scop. in Catania. G. d. gab. lett. IV. p. 114. (Sc. F) 7. Avanzi di antichi pavimenti etc. Giorn. di Antichità e Belle arti. Pal. 1 genn. 1864 (Sc. G). Derselbe hat, nachdem C. Gemmellaro einen Saggio di storia fisica di Catania (in den Atti dell' Accad. Gioenia. II, 5 p. 91—269, Cat. 1849) geschrieben, und Sartorius von Waltershausen seine grossen Aetnaforschungen gemacht, sich eingehend mit der auch für die Geschichte wichtigen Geologie des Bodens von Catania beschäftigt, wovon eine erste Frucht ist die noch nicht publicirte, aber mir gütigst zur Verfügung gestellte Carta geologica della città di Catania e dintorni. 2 Blätter. — Der durch einzelne Fundnotizen brauchbare Vinc. Bondice, Gli antichi monumenti di Catania. Cat. 1859. 8. steckt noch so sehr in den alten Fabeln, dass ihm als celebratissimi professori des Gymnasiums von Catania gelten: Charondas, Stesichorus, Xenophanes, Pindar, Empedocles und Platon! Wenig für unsern Zweck findet sich in Vinc. Cordaro-Clarenza, Osservazioni sopra la storia di Catania. Cat. 1833. 34. IV voll. 8. mit Kupfern. — Ich selbst habe mich 1870 längere Zeit in Catania aufgehalten und die Ueberreste der alten Stadt unter der Führung des kundigen Gius. Carofratello (genannt Don Puddu) durchforscht. Die mir in Deutschland wie in Italien für vorliegende Schrift zu Theil gewordene Hülfe habe ich an gehöriger Stelle dankbar erkannt. Ich habe mich in ihr besonders bemühen müssen, kurz zu sein, doch hat das, wie ich hoffe, dem Nutzen der Arbeit nicht geschadet, in der der Forscher mancherlei Neues, sowie die Mittel sich über den Gegenstand weiter zu unterrichten, jeder Leser aber ein deutliches Bild dessen finden sollte, was nach unserer Kenntniss das alte Catania war. Zum Verständniss einiger Maassangaben möge noch bemerkt werden, dass 1 sicilian. palmo = 0,26 meter und 1 canna, zu 8 palmi = 2,065 met. ist.

II.

Belege zum Texte. Abschn. I—III.

Zu Abschn. I. Ueber die Gründung vgl. Thuk. VI, 3. St. Byz. s. v. *Κατάνη*, wo sich die Etymologien finden. Mythische Topographie von Katane bei Nonnos XIII, 12.

S. 2. Nach Sciuto-Patti ist die den Boden des östlichen Catania bildende Lava vorhistorisch. Aber dazu stimmt nicht die Notiz von Carrera (p. 100 in Graev. Thes. X) dass ein Mosaik gefunden sei sub rupibus Sciarae (Lava) quae apud coenobium S. Francisci di Paula ad septentrionem excidebantur, nach Aussage der magistri operum molis (um 1602). S. meinen Plan. Es ist also auch hier, wie bei der sogen. Lava der frommen Brüder, nicht an einen so frühen Erguss zu denken wie die Naturforscher annehmen.

S. 4. Backsteinsäule unter Lava gefunden in S. Benedetto (Plan No. 13) nach Musumeci Opere I, 59 not. 3. Es kann als der Ausbruch, welcher diese Säule begrub, betrachtet werden der vom J. 123 v. Chr., über den Oros. V, 13 berichtet: Aetna mons torrentibus igneis superfusis lateque circumfluentibus Catanam urbem finesque eius oppressit, ita ut tecta sedium calidis cineribus praeusta et praegravata corruerent. Wegen der Bemerkung, dass Asche die Dächer eingedrückt, nimmt man an, dass kein Lavastrom die Stadt zerstört habe; aber die torrentes ignei sind doch ohne Zweifel Lavaströme. Ich finde nicht, dass eine Zerstörung Catania's durch Lava im J. 123 v. Chr. unbedingt geleugnet werden kann. Jedenfalls muss man auf Musumeci's Angabe hin die Lava der Gegend um S. Benedetto in die römische Zeit versetzen. In diesem Fall wie in dem obigen kann der Historiker, der zunächst nach Zeugnissen zu urtheilen hat, die in seine Wissenschaft einschlagen, nur sagen: die Laven sind nicht so alt, wie die Naturforscher sie darstellen. Diese mögen dann sehen, ob die Natur der Laven nicht andere chronologische Bestimmungen zulässt als die von ihnen jetzt festgehaltenen.

S. 4. Ueber die fratelli pii s. m. Gesch. Siciliens I, 25. 339. Ausdehnung der nach ihnen benannten Lava nach Sc. B. p. 10: Capuccini, S. Agata la vetere, Crociferi (nördlich von No. 10 meines Planes), Gesuiti, S. Francesco, Indirizzo. Die Begebenheit fällt, weil in der Rede des Lykurgos gegen Leokrates erwähnt, jedenfalls vor 330 v. Chr. Der Umstand, dass nach Einigen die Brüder Syrakusaner waren, dürfte dafür sprechen, dass sie auf dem Lande vorfiel, dann wäre überhaupt keine Lava des Stadtbodens nach den pii zu benennen.

S. 5. Die casali von Catania nennt F. 176. 177.

S. 5. Ueber Charondas s. m. Gesch. Sic. I, 158. 401. In Betreff der Endung *-ώνδας* füge ich den dort angeführten Beispielen hinzu: Ahrens, De diall. gr. I, 214, welcher Eust. prooem. comm. Pind. p. 15 Schneidew. citirt: *πατὴρ μὲν Παγώνδας ὀνοματικῷ τύπῳ Βοιωτίῳ* Derselbe citirt aus dem Corp. Inscr. No. 1581 *Χαρώνδας*, 1599: *Ἀεσχρώνδας*. Ich füge hinzu: *Φιλώνδας* ein Megarer Dem. 49, 26; Theokr. VI, 1. *Κρεώνδας* (thessalisches Patronymikon) Theokr. XVI, 39. *Φαιδώνδας* Plat. Phaedr. 59 c. *Κλεώνδας* ein olympischer Sieger bei Euseb. *Ηρώνδας* Ath. III, 86. Ahrens l. l. citirt für das „rarius apud alios Graecos" Vorkommen der Endung *-ώνδας*, eben unseren Charondas. Ich kann noch den Athenischen Archon *Χαιρώνδας* anführen, Diod. XVI, 84, der übrigens nach West. in Pauly's RE I, 2, 1474 auch *Χαιρωνίδας* heisst. — Dass das Gesetz von der *ἐπίκληρος* bei Diod. XII, 18 Censusverfassung voraussetzt, ergiebt sich aus der dort angegebenen Strafsumme von 500 Dr., die nicht für alle Verhältnisse passen konnte, sowie aus dem Zusatze Diodor's: *ὁ καὶ παρὰ Σόλωνι κείμενος* scil. *νόμος*.

S. 6. Ueber Stesichoros, Ibykos, Xenophanes, und ihre Beziehungen zu Katane s. m. Gesch. Sic. I, 162. 169. 181.

S. 6. Ueber Katane unter Hieron s. m. Gesch. Sic. I, 219. 430. Ueber Chromios vgl. besonders die eingehende Abhandlung von E. v. Leutsch im Philol. XIV, 49—68. Ich denke meine Ansicht über die Zeit der Anwesenheit Pindar's in Sicilien anderswo ausführlich zu begründen.

S. 7. *Κάμμαρος* oder *καμμαρίς* Epich. bei Ath. VII, 286 und 306; Sophron b. Ath. III, 106. Dies Thier erscheint in den Münzbeschreibungen gewöhnlich unter dem Namen squilla; oft ist es nicht richtig erkannt und für einen Fisch oder Schlange erklärt (so Catal. Santang. 7547: rettile).

S. 7. Inessa-Cività. Carr. 196. Schubring, Monatsber. d. Berl. Akad. 1866. S. 756. Von Houel III, 122 wird Paternò nur als ein quartier revivifié des alten Aetna betrachtet, als restes des faubourgs d'Inessa; aujourd'hui on l'appelle (den eigentlichen Ort Aetna) La Cività, wo nur pitoyables restes de ses débris sind. Doch ist hierbei nicht zu übersehen, dass Houel irrig Inessa und Hybla für dieselbe Stadt hält. Vgl. auch über die Ruinen von Cività Amico I, 32. Hieron als Gründer von Inessa erklärt Str. VI, 2,3. Inessa kommt vor bei Thuk. III, 103; VI, 94.

S. 8. In seiner Abhandlung über Kamarina im Philol. XXXII S. 499 will Schubring für *Καμαριναίοις* bei Thuk. IV, 65 lesen: *Καταναίοις*. Dasselbe schlug Siefert in s. Abh. über Messana, Alt. 1854. 4. S. 27 vor. Ich halte *Καμαριναίοις* für richtig, ohne jedoch hier auf eine Begründung meiner Ansicht eingehen zu können. — Katane bei Thukyd. III, 116; VI, 50. 51.

S. 8. Athenischc Reiter unter Kallistratos retten sich nach Katane: Paus. VII, 16, 5.

S. 8. Krieg zwischen Syrakus und den Chalkidischen Städten Lys. 20, 26. 27. Diod. XIII, 56.

S. 8. Dionys erobert Naxos und Katane vielleicht nach 403: Plass, Tyrannis der Griechen II, 213.

S. 9. Kampaner in Sicilien. Die ersten: Diod. XIII, 44: *οὗτοι ἦσαν ὑπὸ τῶν Χαλκιδέων τοῖς Ἀθηναίοις εἰς τὸν πρὸς Συρακουσίους πόλεμον μεμισθωμένοι καὶ μετὰ τὴν ἧτταν καταπεπλευκότες οὐκ εἶχον τοὺς μισθοδοτήσοντας.* Ferner XIII, 62. (80.) 85. Andere XII, 80. XIV, 8. XIV, 9: *τοὺς δὲ Καμπανοὺς ἐξαπέστειλεν (ὁ Διον.), οἳ πορευθέντες εἰς Ἔντελλαν — κατέσχον τὴν πόλιν.* XIV, 15: *τοῖς Καμπανοῖς — ἔδωκε* (sc. *Κατάνην*), wo der Ausdruck *οἱ Καμπ.* ebenso wie in cap. 9 steht, obschon nicht gesagt ist, dass es andere waren als die früher erwähnten. XIV, 58: Die Kampaner gehen nach Aetna. Nach Diod. XIV, 87 werden die alten Katanäer in Mylai angesiedelt. Dass Katane seitdem grösstentheils kampanische Einwohner hatte, nimmt auch Plass, Tyrannis, II, 263 an. Auch bei Diod. XIV, 68 wird nicht gesagt, dass Katane inzwischen wieder andere Einwohner als die kampanischen erhalten hat. Eine kampanische Münze über eine Amenanosmünze geprägt nach G. Romano, Nacona e i Campani in Sicilia. Ann. d. Inst. 1864 p. 55—67. — Die Münze von Neu-Naxos, über welche zuletzt v. Sallet in s. Künstlernamen S. 35 gesprochen hat, steht meiner Ansicht über die Zeit der Künstler, deren Namen auf sicilischen Münzen vorkommen, nicht entgegen, wie ich an einem andern Orte zu zeigen denke.

S. 10. 11. Kallippos in Katane Plut. Dion 58. Ueber Mamerkos s. Corn. Nepos Tim. 2: cepit etiam Mamercum, Italicum ducem, hominem bellicosum et potentem, qui tyrannos adjutum in Siciliam venerat. Diod. XVI, 68. Plut. Tim. 13. 31. 34. Mamercus ein sabellischer Name: Mommsen, Unterit. Dialekte S. 356. — Timoleon gegen die Karthager und Hiketas von Katane aus operirend Plut. Tim. 18. — Unter Agathokles Katane auf karthagischer Seite Diod. XIX, 110. — Pyrrhos in Katane Diod. XXII, 8. — Katane von den Römern erobert Eutr. II, 19. — Sonnenuhr Plin. VII, 214. — Hamilkar Barkas in Longon Diod. XXIV, 6. — Gymnasium von Marcellus angelegt Plut. Marc. 30. — Kat. Beute der Sklaven Strab. VI, 2, 6. Ich mache bei dieser Gelegenheit auf die geistvolle Abhandlung von Isid. La Lumia, I Romani e le guerre servili in Sicilia enth. in der Nuova Antologia, Firenze 1872, aufmerksam, welche über die Stellung der Sicilier Rom gegenüber richtige Bemerkungen enthält. Die Tochter des Hennäers Damophilos von den Sklaven unversehrt *εἰς Κατάνην πρός τινας οἰκείους* geleitet Diod. XXIV und XXV, 1, 39. — Ausbruch des Aetna Oros V, 13 (s. oben). Nachlass der Steuern nur auf 1 Jahr nach August. Civ. Dei III, 31.

S. 12. Catina in den Verrinen vorkommend III, 43. IV, 23. IV, 25 (Raub der Statue der Ceres). proagorus auch in Tyndaris IV, 39; in Agrigent Corp. Inscr. Gr. No. 5491.

S. 12. Zu Juven. VIII, 16 Si tenerum attritus Catinensi pumice lumbum sagt der Schol. Catina oppidum Siciliae usque ad probra dissolutum notatur, ut Bibaculus: Osce senex, Catinaeque puer, Cumana meretrix. Nach Tertullian. de pallio 4 (abgedruckt bei O. Ribbeck Com. lat. rell. Lips. 1855. 8. p. 319) ist Cleomachus (s. über diesen Faustkämpfer und Kinädischen Versmacher Bernh. Gr. Lit. II, 2, 487) merito mimographo Lentulo in Catinensibus commemoratus; woraus man sieht, dass die Catinenses wegen ihrer Ueppigkeit bekannt waren.

S. 12. Münzen von Sex. Pompejus mit der Darstellung der pii s. bei J. Dorn-Seiffen, De Sex. Pompejo. Traj. 1846. 8 p. 154 und Tafel No. 6. — Ueber Sclurus Strab. VI, 2, 6. — Catina römische Colonie Plin. III, 89. Str. VI, 2, 3: *οἰκεῖται δ' ἱκανῶς ἡ πόλις* (Messana), *μᾶλλον δὲ Κατάνη· καὶ γὰρ οἰκήτορας δέδεκται Ῥωμαίους.* Str. VI, 2, 4: *τῷ Συμαίθῳ ποταμῷ ῥέοντι εἰς τὴν Καταναίαν.* Was hier *Καταναία* heisst, hiess früher Leontinische Ebene.

Zu Abschn. II. — Ueber die Bauart der antiken Monumente von Catania spricht Sc.-B. p. 7, wo er sie cementizia nennt.

S. 13. Nach Ferr. 358 ist eine römische Grabschrift gefunden worden in Catania hinter dem Jesuitencollegium; das beweist natürlich nicht, dass dort ein Grab war.

S. 13. Bolanus über die Naumachie: Carrera 66. 67.

S. 13. Grosse unregelmässige Blöcke im Bast. degli inf. C. 202.

S. 13 und folgende. Die folgenden Citate schliessen sich an die den Monumenten im Texte und auf dem Plan beigegebenen Ziffern an; also bed. 1. den sogen. Cerestempel u. s. w. — 1. Vgl. Bisc. 40. F. 289. C. 197. Die Inschr. C Inscr. Gr. 5649 e. — 2. Bisc. 41. F. 326. C. 189. Abbild. der Ueberreste bei Houel, pl. 138. — 3. Bisc. 41. C. 189. — 4. Sc. C. und F. F. 325. 304—7. C. 196. Bond. 72, nach welchem Ittar das Gefundene auf Biscari's Veranlassung zeichnete. Das Stück mit IVLIVS ist abgeb. bei Houel, pl. 136. Die Inschriften bei Torremuzza p. 71, C I Gr. 5649 h, Orelli-Henzen No. 5049. In den letzten Zeilen der lateinischen Inschrift lesen Cavedoni (C I Gr. III p. 1250) und O. Hirschfeld (nach brieflicher Mittheilung) instante, wie auch vorkommt auf der Inschrift aus Sciacca bei Or.-H. No. 3181. Am Schlusse heissen VPDD Viro perfectissimo decurionum decreto; das folgende PRI ist noch nicht befriedigend erklärt. Den Ambrosius unserer Inschrift hält Cavedoni für den von Symm. ad Auson. I. ep. 11 erwähnten, an die Augusti geschickten Gesandten des commune Siciliae. Dagegen setzt Zumpt (zu C I Gr. No. 5649 h) unsere Inschrift viel früher, indem er den in ihr vorkommenden Arsinius für den Arsenius ex-vicarius des Cod. Theod. de praet. l. 15 (6, 4) im J. 359 n. Chr. hält. — 5. Bisc. 32. F. 324. — 6. Sc. C und F. — 7. Bisc. 31. F. 323. C. 187. Houel, pl. 143, 1. Serradifalco V, tav. 12. — 8. F. 323. — 10. Sc. B, der offenbar irrt, wenn er sagt, die Statue sei 1790 gefunden; Amico hat sie schon. — 11. Amico III, 87. Sc. B. p. 9. — 12. Bond. p. 56. — 13. Bond. 22. 23. — 14. Nach Carr. 96 wurden hinter dem Kloster der Franciskaner dritten Ordens (auf meinem Plane 14a bezeichnet) ausgedehnte unterirdische Anlagen, Backsteinsäulen, gewölbte Gänge, gefunden. In derselben Gegend befand sich ein nach Carr. 99 von A. Manosanta gefundenes rundes marmorbekleidetes Gebäude von 12 p. Durchmesser mit 3 Marmorsesseln im Innern. — 15. Ueber das Amphitheater von Catania vgl. Bonajuto, Del ginnasio ed anfiteatro di Catania. Pal. 1770. Fol. Musumeci im 2. Bande seiner Opere p. 47—119, nach welchem das Amph. aus griechischer Zeit stammt. Diese Ansicht widerlegt G. Garrucci, Sulla origine e sulla costruzione dell' anfiteatro di Catania. Nap. 1854. 8. F. 292—98. C. 180—85. Serradif. tav. 7—9. Man vgl. auch Houel, pl. 133—35. Bei Cassiod. Var. ep. III, 49 hören wir von den saxa—de amphitheatro longa vetustate collapsa. Vetustate dilapsa ist ein herkömmlicher Ausdruck, wenn es sich um die Restauration eines Monumentes handelt. Ueber die Zahl der Plätze C. 184; vgl. im Allgem. Friedländer, Sittengesch. Roms, III, 424. Die Lava, welche einen kleinen Theil des Amphitheaters gefüllt hat, ist die von 251 n. Chr. — 16. Ueber das Theater Bisc. 29. 30. F. 270—86. C. 171—176. Serradif. tav. 1—5. Houel, pl. 139. 140. Frontin. Strat. III, 2, 6 sagt mit einer Namenverwechselung der Städte, dass Alcibiades seine Rede gegen die Syracusaner im Theater von Agrigent gehalten habe. Darin kann man, da hier von Catania die Rede sein musste, einen Beweis für die Existenz eines Theaters in Katane im J. 415 v. Chr. finden; keinenfalls aber durfte noch Wieseler, Griechisches Theater, in Ersch und Gruber Encycl. I, Bd. 83, S. 187 diese Stelle für Agrigent citiren. Aus einem angeblichen Gesetze des Charondas über die Komödie (Plut. de curios. 8) ist nichts über ein damals in Katane vorhandenes Theater zu schliessen. Die Inschrift Εὐσεβέων etc. steht C I Gr. No. 5727. Ueber den agonotheta oder munerarius vgl. Or.-H. No. 4024. Ueber die Inschrift genio etc. und die Statue F. 279. Diese Inschrift s. Or.-H. No. 3778. Henzen III, 412 versteht CONS EIVS DEM als für consensu ejusdem nämlich genii, gesagt. Abbild. der Statue Serradif. tav. 18, 2. Säulen vom Theater in der Stadt Catania Bond. 55. Die Häuser, welche das Theater bedecken, sind gegenwärtig von O. nach W: Valdisavoia, Gravina (Ecke des Corso), Fassari, Fragalà, Turrisi. In letzterem ward 1869 ein Gang gefunden, den man für einen Abzugscanal des Theaters ausgab, und so die Erlaubniss erhielt, ihn zu zerstören. Vielleicht war es einer der Haupteingänge des Theaters und dann wäre seine Zerstörung doppelt zu beklagen, die übrigens unter keinen Umständen hätte geschehen sollen. — 17. Ueber das Odeon Bisc. 30. F. 286. C. 176. Serrad. tav. 6. Houel pl. 141. 142 und die Monographie Musumeci's in seinen Opere, I, 23—71. — 19. Bolanus bei Carr. 105. 106. Bisc. 32. F. 308. C. 194. Bond. 65 nennt es wieder Terme di S. Pantaleo.

— 20. F. 309. C. 195. Von dem antiken Pflaster hier spricht auch Houel II, 145. Ueber den Torso F. 311. 456—58. Bei Serradif. tav. 17 ist er mit anderswo in Sicilien gefundenen antiken Bruchstücken von dem Bildhauer Villareale als Kaiserstatue restaurirt. Von in dieser Gegend gefundenen Säulen aus durchbohrten Ziegeln spricht Carr. 99. — 21. F. 303. Bond. 69. — 23. Amico III, 87 ff. Das Polyphemrelief abgeb. bei Houel, pl. 137, 1. Inghirami, Gal. Omer. III, 38. R. Rochette, Mon. inéd. pl. 63, 2, dem Overbeck, Gal. her. Bildw. 31, 16 gefolgt ist. Vgl. R. Förster, Archäol. Miscellen, in der Archäol. Zeitung, 29, 126 ff. Derselbe Stoff ist in Sicilien noch behandelt auf einer Vase der Sammlung Trabia und auf 2 Fragmenten von Lampen aus Solunt: Salinas, Scavi di Solunto (in Rivista Nazionale I, 4) Tav. 1 No. 3 u. 6. — 25. C. 188. — 26. Sc. G. — 28. Sc. A. — 29. F. 315. Serradif. tav. 16 und die Monographie in Musumeci I, 3—23 bereits erschienen unter dem Titel Sopra uno rudere scoperto in Catania, Cat. 1819. 8. Ein anderer arcus triumphalis soll in der Nähe von S. Maria della consolazione gewesen sein, also bei No. 22 unseres Planes, nach Bolanus b. Carr. 75. — 30. F. 515. — 31. F. 316. Houel III, p. 5 und pl. 128 (Plan von Catania) unter T. — 33. F. 314. Bond. 14. — 34. Bond. 14. — 35. F. 329. C. 189. Ueber den angeblichen Castor- und Polluxtempel Bol. bei Carr. 36. — 36. F. 311. C. 185. Serrad. Tav. 10. Houel, pl. 147. Reben mit Kinderfiguren finden sich auch auf christlichen Malereien der Katakomben, s. Schnaase, Gesch. der bild. K. III, S. 99. Ferner Bond. 20. Sc. D. und E. Die Inschrift steht C. I. Gr. No. 5694, die früheren Publicationen derselben sind jetzt werthlos. — 37. F. 316. C. 186. Serradif. Tav. 11. Houel III, 5, der meint, dass es aus dem bas empire sei. — 39. Das Mosaik besprochen von Engelmann im Bull. d. Inst. 1872, p. 97. Ich bin unabhängig von E. auf die richtige Erklärung gekommen, die ich bereits 1871 an Sciuto-Patti mitgetheilt habe. Mangelhaft abgebildet im Emporio pittoresco, Genn. 1870 mit einem Artikel von M. Pappalardo Musumeci. — 40—42. F. 477. C. 194. Carr. 72. Nach Houel II, 120 hat Biscari in der Nähe des Kastell Ursino unter der Lava von 1669 Reste dieser Gebäude gefunden. Vgl. Bisc. p. 50. Auf dem Plan bei Cluver in Graev. Thes. I, ist das Gymnasium östlich vom Kastell, ganz nahe dem Meere angegeben. — 43. Carr. p. 37. — 46. F. 333. C. 192. Serradif. Tav. 13, 1. 2. — 47. F. 333. C. 191. Serradif. Tav. 15. Houel, pl. 132. Das andere Gebäude Serradif. Tav. 14. Nach C. 192 hat es 4 Halbsäulen. Houel pl. 132. — 48. F. 333. C. 191. Serrad. Tav. 12, 3. 4. — 49. F. 334. Houel pl. 149, 1 hat hier ein Kuppelgebäude mit Nischen; unter dem Boden ein Grab mit kleinen Nischen an den Wänden. — 50. Bond. 40. — 51. F. 342. — 52. Amico III, 85. F. 369. 70. Sc. A. Bond. 38. — 53. F. 328. 329. C. 190. — 54. Ueber die conserva der acqua santa C. 263. Bisc. 39. Houel, pl. 149, 3. Ueber die Inschrift des cippus s. unten. — 55. Sarkophag der heil. Agata. Abbild. bei Houel, pl. 138, 1. ein Kampf von 8 Männern, von denen einer bereits auf den Boden gesunken ist, und 2 Hunden gegen einen Löwen. Dagegen beschreibt C. 144 den Sarkophag so: a cui lati bislunghi sonvi scolpiti in basso rilievo da una banda due ippogrifi con in centro una specie di candelabro e dall' altra diversi Centauri vincitori e vinti. Herr F. von Duhn, der auf meine Bitte den Sarkophag untersucht hat, schreibt mir in Betreff des Widerspruchs zwischen Houel und Carcaci, dass die jetzige Rückseite die Houel'sche Löwenjagd hat, die jetzige Vorderseite den Candelaber mit den Greifen; Carcaci's Centauren sind jedoch nicht zu sehen. Ueber den griechischen Charakter des Sarkophages s. F. Matz Sarkophag aus Patras, Archäologische Zeitung 1872, bes. not. 48 dieser Abhandlung. — Einen im Anfange des 17. Jahrh. neben der Kathedrale vorhandenen Sarkophag erwähnt Carr. 80, auf dem man noch eine Pallas mit der Aegis auf dem Arme und einen Armiger, der ihr einen Helm reiche, erkennen könne.

S. 25. Biscari p. 38 u. 39 spricht von einigen Ueberresten vor Porta Ferdinanda.

S. 26. Ueber den Aquädukt vgl. F. 298. C. 198. Houel Pl. 129. 130. (II p. 123) und über die zu seiner Zeit noch in der Stadt gefundenen, tubi siphones etc. Bolanus bei Carr. 78. Erbe bianche Houel, Pl. 153, 1. 2. In Betreff des Namens Maculnius ist zu beachten, 'dass die gens Maculnia eine pränestinische war, wie sich aus der Cista des Kircherschen Museums in Rom und Pränestinischen Inschriften ergiebt. — Dammusi: Dennis in Murray's Handbook p. 238. Dammuso bedeutet im sicilianischen Dialekt: Gewölbe. — Monte Pò. C. 239. Bisc. 74. 75. —

Auch am Abhange des Monte Cardillo sind antike Ruinen, während die auf der Höhe dieses Berges nach F. 97. aus dem Jahre 1358 sind. — Bei S. Sofia Bisc. 46, der Pigonati citirt. Bond. 16. Houel Pl. 131. — Cifali Bisc. 46. Bond. 13. — Ueber Mascalucia s. Amico, Lex. topogr. Sic. h. v. und A. Somma, Storiche notizie di Mascalucia, im Giorn. di scienze, lettere ed arti per la Sic. No. 216. Pal. 1840. — Ueber Trecastagne F. 268 not. — In Betreff der Weinbehälter sagt Alessi, Stor. crit. di Sicilia, III, 1 p. 376 not. 3: nella contrada intitolata della Bottaccia, comune di Via grande, ho visto delle antiche Botti in viva pietra. Die Gegend hat also sogar den Namen davon erhalten. — Licatia Bisc. 47. C. 257. Houel, Pl. 149, 2. — Den Riss eines antiken Gebäudes an der Küste bei Lognina hat Houel, Pl. 147, 3. — Ueber die antike Stadt am Capo de' Molini s. Carrera 193. Amico, Lex. top. s. v. Aci-Xiphonia, woraus man ersieht, dass sich Ueberreste verschiedener Art bis nach der Contrada Nizeti erstreckten. Lion. Vigo, Notizie storiche della città di Aci-Reale. Pal. 1836 und ders. Dell' origine e sito della vetusta Sifonia, in der Zeitschrift La Falce No. 55—57. Pal. 1847. Ueber die Reste bei S. Venera Amico s. v. Pozzo S. Venera. C. 247. 258. Bisc. p. 22 und Dennis p. 452. Als in den Ruinen am Capo de' Molini gefunden zählt Lion. Vigo in einem Briefe an mich auf: Vasi di ogni genere e grandezza, tra cui quelli ad alto rilievo e dorati che qui e là si cavano, oltre di quelli scoperti nella Chiusa della corte, una delle necropoli Sifonite, la epigrafe latina del acroterio di Giulio Cesare, quella del sepolcro marmoreo di Glicera dal greco tradotta dal principe di Galati, il busto in marmo attribuito a Cicerone disotterrato nel 1730 da Gius. Saporita, le teste di marmo e gli altri bassirilievi e figure da me stesso rinvenute sin dal 1825, le due statue di marmo quanto il vero, vedute e descritte da' Catanesi Colonna ed Arcangelo, le varie colonne di granito di Egitto, di cui alcune sono state trasportate in città, la grande officina metallurgica con fornelli e i necessarii utensili escavata alla Reitana dal Dott. Salv. Basile, il solido fabbricato disotterrato dall Architetto Angelo Messa a 3 metri sotterra, l'edificio con archeggiato posto nelle terre del Bar. di Torre Amena. L. Vigo vertheidigt standhaft die von Cluver zurückgewiesene Ansicht, dass diese Stadt das alte Xiphonia gewesen sei. Ich kann hier auf die Frage nicht genauer eingehen und nur den Wunsch aussprechen, dass es dem Cav. Lionardo Vigo gefallen möchte, eine vollständige Monographie dieser Stadt zu veröffentlichen, da seine früheren Schriften schwer aufzutreiben sind und seitdem manches Neue hinzugekommen ist. Ueber die Funde des J. 1872 hat er im Bullettino des Inst. di Corr. archeol. von 1872, p. 221. 222 berichtet. — Ueber die Torre del filosofo s. C. 132, abgeb. Houel pl. 122; auf daselbst gefundenen Marmorstücken eingegrabene einzelne Buchstaben findet man F. 408 No. 14—16.

S. 28. Ueber bemalte Vasen, die in Catania gefunden sind, s. F. 464. Er behauptet, dass man die Katanäischen Vasen von den übrigen sicilischen unterscheiden könne: durch die Gestalt derselben, durch die Lage der Henkel, durch die Natur des Thones und seine grössere Schwere. Er behauptet p. 466: vi si vede la civetta nella stessa attitudine che sopra le nostre medaglie. O. Benndorf im Archäol. Anzeiger 1867, S. 117.* — Gefässe mit Stempel F. 467. — Aegyptisirende Monumente. F. 468 fl. In der Sammlung Recupero war ein Fragment eines Randes eines Gefässes von terra cotta mit einem Fluss, worauf ein Nachen mit einem bärtigen Mann und ein coccodrillo che porta sul collo un' altra simile barchetta; ferner in ders. Sammlung una lucerna sull' alto della quale in bel lavoro andavano intorno due picciole barche di Caronte tirata ciascheduna da due coccodrilli. — Der Obelisk des Domplatzes abgebildet bei Houel Pl. 143, 5. — Ueber den Cameo Brnca s. Riedesel, Briefe S. 141. Bartels Briefe II, 325. Ferrara, Storia di Sicilia VIII, 113.

S. 29. Auf dem cippus Carcaei steht: D. M. S. Q. ATILIO Q. F. CLA. SEVERO PRAEF. FABR. IIVIR. SVI POPVL. CREATO. Hier geben die drei letzten Worte keinen befriedigenden Sinn. O. Hirschfeld verbessert, in einem an mich gerichteten Briefe, sehr glücklich SVF. POPVL. CREATO d. h. suffragiis populi creato. Die Beamten in den Provincialstädten wurden sicher nicht direct vom Volke sondern von den Decurionen gewählt und so wird es auch in Catina gewesen sein. Das hindert aber nicht, dass nicht das Volk bisweilen durch eine Aeusserung des Wohlwollens auf die Wahl einen Einfluss ausübte. Das war für den Gewählten ehrenvoll,

und wenn es beim Atilius der Fall war, so durfte es wohl auf dem Grabsteine erwähnt werden. Ueber diese auch bei Orelli-Henzen No. 7043 abgedruckte Inschrift vgl. Henzen III. S. 524. Sie ist unzweifelhaft echt, wie überhaupt die auf Cataneser Verhältnisse sich beziehenden Inschriften des Biscari-Museums. Die falschen sind meist Copien römischer Inschriften. — Bei Carrera 54 spricht Bolanus über die Menge im Theater ausgegrabener Statuen. Carr. 94. 95 berichtet über zu seiner Zeit vorhandene antike Ueberreste, besonders Köpfe, die 1693 zu Grunde gegangen sind.

Zu Abschn. III. — Ueber die Eroberung von Catania durch die Deutschen vgl. Toeche, Kaiser Heinrich VI. Leipz. 1867. S. 454 und 573—87, speciell 584. T. hat nachgewiesen, dass diese Begebenheit in das Jahr 1197 fällt. — Ueber den Ausbruch des Aetna von 1669 s. W. Sartorius von Waltershausen, Ueber den Aetna und seine Ausbrüche. Lpz. 1857. 8. bes. S. 15. ff.

III.

Uebersicht der Münzen von Katane.

Die folgende Arbeit ist ein Versuch, Katane's Münzen chronologisch, soweit möglich, zu ordnen. Viele werthvolle darin enthaltene Notizen verdanke ich den beiden gründlichsten Kennern der sicilischen Numismatik, den Herren Prof. Antonino Salinas in Palermo und Dr. Fr. Imhoof-Blumer in Winterthur. Die älteren Beschreibungen und Abbildungen, auch noch Torremuzza, sind oft ungenau, was ich nicht jedesmal eigens erwähne.

Die Münzen von Katane zerfallen in 2 Classen. I. die Münzen der alten chalkidischen Kolonie, der um 403 v. Chr. Dionysios ein Ende machte. Hierher gehören sämmtliche Silbermünzen, worunter einige mit AITN und vielleicht einige Bronzemünzen. II. die Münzen der späteren Stadt; nur Bronze. Katanäische Goldmünzen sind trotz C. Gemmellaro, Cenno sopra di una moneta antica d'oro etc. Cat. 1854. 8. nicht nachweisbar.

I. Das Chalkidische Katane 729 — 403 v. Chr.

A. Silber. Dem attischen Fusse angehörig und erst im 6. Jahrh. v. Chr. beginnend.

a. nur der älteren Zeit vor der Einführung der langen Vocale angehörig. Nur folgender Typus:

1. Stier mit bärtigem Menschengesicht (Fluss Amenanos), stehend oder halbkniend, darüber Satyr oder fliegende Nike, oder Zweig; darunter Fisch oder Kammaris. Rev. Schreitende Nike mit Binde in der Hand *KATANE* oder *KATANAIOΣ* oder *KATANAION*.

Tetradrachmon. Gewicht bei de Luynes 17,32 und 17,35 gr. Selten. Beschrieben bei: Mionnet I. p. 224, No. 133—136; Mionnet Suppl. I, p. 379, No. 154. 155. Leake, Numismata Hellenica. Catal. Nortbw. No. 262—264. Abgebildet: Torrem. XXI, 4—7 (in 4 ein Vogel über dem Stier); F. Streber, Ueber den Stier mit dem Menschengesichte, No. 7 der Tafel; De Luynes, Choix de médailles grecques, Pl. VI, 4, wo die über dem Stier fliegende Nike eine Schnur mit Knoten in der Hand hat, wie bisweilen neben dem Apollokopf von b ist.

b. sowohl der älteren Zeit, als auch der späteren, nach Einführung der langen Vocale, angehörig. Es sind Tetradrachmen und Kleinsilber.

2. Apollokopf mit Lorbeerkranz, nach r. oder l., dahinter bisweilen Eppichblatt, Lorbeerblatt mit 2 Beeren, Delphin u. a., davor 2 Delphine, auch davor eine Schnur mit Knoten, wie sie nicht selten auf Münzen vorkommt und zu den Werkzeugen der Lustration durch Apollon gehört (s. R. Rochette, Médailles de Caulonia p. 199, 200 nebst Pl. I, 2 und II, 10; nach Panofka, Archäol. Zeitung 1854 p. 251 zu Taf. 69, 7 wäre es eine Klingel). Aufschr. *KATANAIOΣ* oder *KATANAION* (auch mit *N* dessen zweiter Strich nicht so weit herunter geht wie der erste)

11

oder *KATANAIΩN* oder *KATANAIΩN*. Unter dem Kopf bisweilen *ΠΡΟΚΛΗΣ* (Pennisi und De Luynes). Bei *Καταναῖος* ist *Ἀπόλλων*, zu ergänzen. Rev. Gespann (Biga oder Quadriga) nach r. mit Lenker, bisweilen Nike demselben entgegenfliegend, welche in einem de Luynes'schen Exemplar ein Täfelchen mit *EYAIN* hält; unter dem Gespann Kammaris. Eine seltene Münze dieses Typus, welche sich auch in Postolaka's Katalog der Athenischen Münzsammlung, Athen 1872. 4. No. 560 findet, hat *KATANAIΩN* ausser auf der Kopfseite, auch auf dem Revers im Abschnitt.

Den langen Gebrauch dieses Typus beweisen 1. der verschiedene Charakter des Gespannes, welches meist langsam, aber auch, sowohl bei denen mit *O* wie bei denen mit *Ω*, in Bewegung dargestellt ist. 2. der verschiedene Character der Buchstaben. In dieser Hinsicht ist jedoch zu beachten, dass die Endung *-ON* allein für das höhere Alter einer Münze nichts beweisen kann. Es giebt Münzen mit *ΓΕΛΩΙΟΝ*, wo also *νόμισμα* zu ergänzen ist; vgl. Schubring, die Münzen von Gela, in den Berl. Blättern für Münzkunde etc. 1872 S. 144; Imhoof-Blumer, Zur Münzkunde und Paläogr. Boeotiens, in Wiener Numism. Zeitschrift 1871 S. 340. 341. — Ein bei de Luynes befindliches Exemplar mit *KATANAIOΣ* ist über ein selinuntisches Tetradrachmon geprägt. Euainetos und Prokles haben auch sonst noch Stempel geschnitten, jener für Syrakus, dieser für Naxos. Vgl. A. von Sallet, Die Künstlernamen auf griechischen Münzen. Berlin 1871. 8, speciell über Euainetos S. 17 und 49; über Prokles S. 34 u. 49; über Ersteren ferner R. Rochette, Lettre au Duc de Luynes, Pl. I, 8 und de Luynes, Choix de méd. gr. pl. VII, 4, und über Letzteren R. Rochette, Lettre à M. Schorn, Par. 1845, Vignette vor der préface.

Tetradrachmon. Beschr. bei Mionnet I p. 225 No. 140-147. 149. Leake, Numismata Hellenica. Cat. Northwick No. 258. Cat. Santangelo No. 7543 — 45. Abgeb. Torrem. XX, 4 — 6. De Luynes, Choix de méd. gr. pl. VII, 4.

Sehr bemerkenswerth ist in geschichtlicher Beziehung, dass dieser Typus der katanäischen Münzen den Panormitanern als Vorbild gedient hat für ihre sehr seltenen Tetradrachmen, welche zuerst publicirt sind von Torr. Auct. II, tav. V, 1. Sie sind jetzt in zwei Exemplaren bekannt: bei de Luynes (siehe dessen Choix etc. pl. IV, 14) und Imhoof (s. dessen Griech. Münzen u. s. w, in Berl. Blätter V, Taf. LIV, 11).

Mit diesen Tetradrachmen läuft der Zeit nach parallel das Kleinsilber, welches vorzugsweise die Typen: Silenkopf in einem Kreise von Punkten. Rev. Blitz, hat.

3. Silenkopf rechtshin. Rev. *KATANE* Blitz. Bei Imhoof Gew. 0,78 gr. Bei Torr. XXI, 13 mit *KATANAIΩN*.

4. Silenkopf linkshin mit oder ohne Epheukranz. Rev. Blitz und *KATANE* Imh. 0,62 gr. *KATANE* Imh. 0,65 gr. *KATANAION* Imh. 0,70 gr. Torr. XXI, 12 *KATANAIΩN* Imh. 0,72, 0,78 gr. Torr. XXI, 14. 15.

Litren und Obole. Beschr. von Mionn. I No. 154. 155 Taylor Combe, Brit. Mus. No. 4. Leake Num. Hell. Coll. Santang. 7549. Abg. von Salinas in Rev. Numism. 1867 pl. IX, 3.

Es giebt aber noch kleinere mit denselben Typen und *KA*: Pennisi 0,28 gr. Cat. Th. Thomas No. 261 0,16 gr. Brit. Mus. 0,15 gr.

Aus der Zeit da Katane Aitna hiess, stammen folgende Münzen:

5. Silenkopf. Rev. Blitz *AITN*. — Imh. 0,62 gr. Torr. III, 1.

6. Kammaris. Rev. Rad. Dies. Inschr. — Pennisi. Fraccia, Giorn. di Sic. 15. Sept. 1865.

7. Weiblicher Kopf. Rev. Blitz *A*. Mionnet, Suppl. Sicile 11. Gew. 0,47 gr.

c. Nur der späteren Zeit des chalkidischen Katane gehören die folgenden Münzen an, die bereits — *ΩN* statt — *ON* haben; ein einziges Beispiel von — *ON*, der nun folgenden No. 8 angehörig, beweist, dass der Anfang dieser Prägung in die Uebergangszeit fällt.

8. Amenanoskopf nach l. mit Diadem *KATANAIΩN*. Rev. Quadriga im Galopp nach l. Darüber schwebende Nike mit Kranz.

Tetradrachmon. Gew. bei Imh. 17,15 gr. Beschr. bei Mi. I, 148. Ebendas. No. 138 aus dem Cab. Carelli mit *-ON* Coll. Santang. 7546. Abgeb. vielleicht Torr. XX, 7.

9. Derselbe Kopf und gleiche Aufschrift. Rev. Silenkopf von vorn, von Mi. Suppl. I, 156 als Stierkopf beschrieben.

Gew. bei de Luynes 4,23 gr., bei Imh. 3,85, bei Leake, Num. Hell. 1,97 gr. Also Drachmen und halbe Drachmen. Abg. Torr. XXI, 10. 11.

10. Gehörnter Amenanoskopf mit Diadem ach l. zwischen 2 Fischen und einer Kammaris *ΑΜΕΝΑΝΟΣ*, unter dem Kopfe bisweilen *ΕΥΑΙ*. Rev. Viergespann im Galopp nach r. und fliegende Nike, im Abschn. *ΚΑΤΑΝΑΙΩΝ*. Gew. bei Imh. 4,10 gr. Bei dems. ohne *ΕΥΑΙ* 4,22 gr. Bei Pennisi mit dem Künstlernamen *ΧΟΙΡΙΩΝ*.

Ueber den auch auf No. 17 vorkommenden *ΧΟΙΡΙΩΝ* s. v. Sallet S. 41 und 49, der diese Pennisi'sche Münze noch nicht kannte. Bei Sallet steht, offenbar in Folge von Schreibfehlern des Verf. S. 17 Z. 4 Didrachmen für Drachmen, und S. 20 Dekadrachmen für Tetradrachmen und wiederum Didrachmen für Drachmen.

Drachme. Beschr. bei Mi 152. Mi Suppl. 150. Taylor C. 3. Leake p. 53. Gew. 4,24 gr. Abgeb. bei Torr. XX, 8. Die ähnliche Kamarinäische Münze bei Torr. XVII, 8, Mi Suppl. 122 existirt nicht.

11. Gehörnter Amenanoskopf von vorn und 2 Fische. Rev. wie die vor. Münze.

Beschr. bei Mi 137. Cat. Northw. No. 267, wo sie 4,18 gr. wiegt. Bei Imh. vernutzt 3,50 gr. Drachme. Abg. Torr. XX, 9 und Auct. I tav. III, 2.

12. Hier füge ich eine in Münzwerken sonst noch nicht beschriebene Münze ein, die ich nur aus dem mir vom Cav. Targia in Syrakus übersandten Buche des Can. G. Pacetto kenne, betitelt: Ricordi archeologici di un viaggio eseguito nel territorio di Scicli 1867. Ragusa 1872. 8. wo p. 29 gesagt wird, dass in der Gegend Donnafridda eine jetzt bei den Erben des D. Giov. Penna befindliche Silbermünze gefunden sei, avente nel dritto il capo cornuto di un giovine, colla leggenda *ΑΜΕΝΑΝΟΣ* e dietro il capo una foglia di pianta fluviale e nel rovescio un fulmine alato. Ich verzeichne weiterhin unter No. 21 eine Bronzemünze mit denselben Typen.

13. Silenkopf nach l. Rev. Stossender Stier, im Abschnitt Kammaris *ΚΑΤΑΝΑΙΩΝ*.

Beschr. bei Mi 153. Leake, Num. Hell. Gew. 1,95 gr. Also halbe Drachme.

14. Apollokopf nach l. Rev. wie die vor. Münze.

Beschr. b. Northw. 269. Gew. 1,94 gr. Viell. auch Mi Suppl. 158. Halbe Drachme.

15. Weiblicher Kopf nach l. Rev. wie die vor. Münze.

Gew. bei de Luynes 0,68 gr., bei Imh. 0,77 gr. Also Obol und Litra. Abg. bei Torr. XXI, 16.

Endlich stammen aus derselben Zeit noch 2 untereinander sehr ähnliche Tetradrachmen:

16. Lorbeerbekränzter Apollokopf von vorn *ΗΡΑΚΛΕΙΔΑΣ* Rev. Quadriga im Galopp nach l., darüber Nike mit Kranz und Heroldstab, im Abschnitt *ΚΑΤΑΝΑΙΩΝ* und Kammaris.

Beschr. bei Taylor C. No. 1 der Hunter XV, 22 citirt. Bei Imh. Gewicht 17,15 gr. Abg. Torr. XX, 1. 3.

Varietät mit einer ionischen Säule auf dem Revers Tayl. C. 2. Coll. Santang. 7547. Abg. Torr. XX, 2.

Ueber den Künstlernamen Herakleidas s. v. Sallet S. 26 und 49.

17. Eichenbekränzter Apollokopf von vorn zwischen Bogen und Leier; darunter *ΑΠΟΛΛΩΝ*, zur Seite *ΧΟΙΡΙΩΝ*. Rev. Quadriga im Galopp nach r. Darüber fliegende Nike, im Hintergrund eine ionische Säule, die Meta der Rennbahn, im Abschn. *ΚΑΤΑΝΑΙΩΝ* und Kammaris.

Beschr. bei Fox, Uned. greek coins No. 31. Gew. 17,11 gr. Cat. Th. Thomas No. 262. Ungenau abgeb. bei Hunter XV, 21 und Torr. Auct. I, tav. III, 1. Ueber den Künstlernamen s. oben. Sallet S. 12 läugnet, dass der Apollokopf einen Eichenkranz habe. Sicher ist wenigstens, dass aus der von Fox u. A. gegebenen Beschreibung auf einen Eichenkranz zu schliessen ist.

Coll. Santangelo No. 7548 setzt noch folgende Münze nach Katane:

18. ..*ΑΝ* Testa di Apollo laureata a sin. R. Protome di un toro a volto umano. Ar. 14 mill.

B. Bronze. Die folgenden Bronzen dürften die ältesten Katanäischen sein. Ich glaube, dass sie der Zeit vor 403 angehören, ohne es beweisen zu können, da ich keine Exemplare mit gut erhaltenen Inschriften gesehen habe.

19. Weiblicher Kopf nach l. Rev. Stier mit menschlichem Gesicht nach r. *KATANAIΩN.* Bei Imh. 11,85 gr. Beschr. bei Mi 183. Abgeb. bei Torr. XXIII, 13 und dess. Auct. I, tav. III, 5.

20. Derselbe Kopf. Rev. Eule *KA.* Kleiner als die vorige Münze.

21. Kopf des Amenanos nach l. *AMENANOΣ* Rev. Blitz *KA* und 2 Kugeln. Beschr. von Mi 184. Taylor C. 20. Coll. Santang 7621. 22. Bei Imh. 1,54 gr. Abg. bei Torr. XXIII, 14, jedoch mit 3 Kugeln. 2 Kugeln würden die Münze als 2 Uncien werth: ἑξᾶς. sextans, bezeichnen; 3 Kugeln als 3 Uncien werth τριᾶς, römisch quadrans oder teruncius.

22. Cereskopf. Rev. Blitz. Abgeb. bei Torr. Auct. I, tav. III, 6.

23. Kopf des Amenanos *AMENANOΣ.* Rev. Kammaris zwischen 6 Kugeln. Cat. Northw. No. 405.

Der Revers erinnert an Münzen von Solunt, das wie das nahe Panormos katanäische Typen nachgeahmt zu haben scheint.

24. Es scheint auch eine Bronzemünze aus der Zeit zu geben, da Katane Aitna hiess. Die betreffende Münze ist publicirt von A. Soutzo in der Rev. Numism. 1869 p. 173 abg. pl. VI, 1. Sie hat im Avers einen unbärtigen Kopf nach l., im Rev. Blitz und *AITN.* S. hielt den Blitz für ein ornement de palmette, die richtige Deutung gab Imhoof. Wäre diese Münze wirklich aus der Zeit von 476 — 461, so würde das ein für die Münzgeschichte höchst wichtiges Factum sein.

II. Das spätere Katane. Nur Bronze.

Wann diese Prägung begann, ist unbekannt, doch höchst wahrscheinlich nicht vor dem 3. Jahrh. vor Chr. Gewiss ist, dass besonders in der römischen Zeit geprägt wurde, jedoch bevor Katane römische Kolonie ward, denn die Münzen tragen nur griechische Inschriften. Eine chronologische Reihenfolge unter den diese Abtheilung bildenden Bronzemünzen herzustellen, wird schwerlich gelingen; ich habe deshalb andere Principien der Eintheilung suchen müssen. Aus der Gestalt der Buchstaben war in dieser Beziehung nicht viel zu schliessen, da dieselben im Ganzen ähnlich sind, und besonders für alle von mir gesehenen Bronzemünzen dieser Classe das unten geschlossene Ω charakteristisch ist. Die Gestalt dieses Buchstabens wird allerdings, was hier jedoch nicht weiter verfolgt werden kann, für manche andere sicilische Bronzemünzen zur chronologischen Bestimmung benutzt werden müssen. Für die Classificirung der katanäischen Bronzemünzen sind jedoch andere Eigenthümlichkeiten zu berücksichtigen. Manche unter ihnen enthalten nämlich Monogramme; andere römische Zahlzeichen. Diese Letzteren geben eine ziemlich sichere Zeitbestimmung ab, da anzunehmen ist, dass sie erst mit der römischen Herrschaft aufkamen. Unter den syrakusanischen Münzen sind wohl die mit der Inschrift *ΣΥΡΑΚΟΣΙΟΙ ΓΕΛΩΝΟΣ* die ältesten, welche römische Zahlzeichen haben; aber sie können später sein, als die ältesten katanäischen mit solchen, da Katane 50 Jahr vor Syrakus römisch ward. Die Münzen mit Monogrammen lassen sich als solche nicht so entschieden einer bestimmten Zeit zuweisen, Monogramme kommen in freien griechischen Städten vor; doch ist anzunehmen, dass die meisten katanäischen Münzen mit Monogrammen ebenfalls aus der römischen Zeit sind, zumal da es Münzen giebt, die sowohl Monogramme wie römische Zahlzeichen haben. Eine dritte Gruppe könnte man aus denjenigen Münzen bilden, welche ägyptische Gottheiten oder Symbole enthalten. Aber abgesehen davon, dass wir damit wenig für die Chronologie gewinnen würden, da die ägyptischen Religionsformen seit Agathokles Einfluss auf Katane ausüben konnten, ohne dass sich die Zeit genauer bestimmen liesse, sind die Münzen Katane's mit ägyptischen Symbolen zugleich entweder mit Mono-

grammen oder mit Zahlzeichen versehen. Wir wenden deshalb nur diese beiden Eigenthümlichkeiten für die Eintheilung an und lassen zuletzt einige Münzen folgen, die ausserhalb dieser Gruppen stehen. Die durch die Monogramme dargestellten Namen zu suchen wäre verlorene Mühe, da uns fast nichts aus der Geschichte der Stadt in dieser Zeit bekannt ist.

A. Mit Monogrammen.

25. Bacchuskopf mit Epheu. *KATANAIΩN*. Rev. Bacchus im Wagen, von Panthern gezogen. Monogramm.

Beschr. Mi. 173. Mi. S. 167. Taylor C. 13. Bei Imh. 8,3 gr. Abg. bei Torr. XXII, 7,8 (etwas verschieden).

26. Hermeskopf mit geflügeltem Petasos *KATANAIΩN* Rev. Schwebende Nike. Monogr.

Beschr. Mi. 166. Taylor C. 10. Leake, Num. Hell. Santang. 7577. Abg. bei Torr. XXII, 13. 15 (etwas verschieden).

27. Lorbeerbekränzter Apollokopf. Rev. wie d. vor. *KATANAIΩN*. und *III*. Abgeb. Torr. XXII, 14.

28. Avers wie bei No. 24. Rev. Weibliche Figur mit Fackel.

29. Kopf des Ammon mit Horn. *KATANAIΩN*. Rev. Stehende Frau mit Wagschale und Füllhorn. Monogr.

Gew. bei Imh. 7,40 gr. Beschr. Taylor Combe 8. 9. Abgeb. Torrem. XXII, 3. Postolaka im oben cit. Katalog der Athenischen Münzsammlung No. 564 hat im Avers statt des Ammonkopfes einfach einen lorbeerbekränzten Zeuskopf. Da nun bei Mi. 160. 161 der Kopf ebenfalls als laurée bezeichnet wird, beruht bei Postolaka die mangelnde Angabe des Hornes vielleicht nur auf Unvollkommenheit des Exemplars. Der Ammonkopf beweist an sich nicht ägyptischen Einfluss auf Catania, da ihn schon die ältesten Münzen von Kyrene haben. Die Figur des Rev. kommt viel auf römischen Münzen vor, wo sie als Aequitas oder Moneta, wenn sie zu dreien auftritt, erklärt wird. Bemerkenswerth ist, dass 25. 26. und 29. dasselbe Gewicht und dieselben Monogramme haben.

30. Bacchuskopf mit Epheu *AAΣIO* Monogr. Rev. Die frommen Brüder. *KATANAIΩN*.

Gew. Imh. 5,9; 3,85 gr. Beschr. bei Mi. 170. Taylor C. 11. Abgeb. Torr. XXIII, 16. 17, hier mit caput Veneris nach Torremuzza's Meinung.

31. Des Gegenstandes wegen wird in dieselbe Zeit gehören:

Einer der frommen Brüder mit dem Vater auf den Schultern. Rev. der andere mit der Mutter. *KATANAIΩN*.

Imh. 3,98; 2,50; 1,40 gr. Beschr. Mi. 171. 172. Taylor C. 12. Coll. Santang. 7611—7620. Abgeb. Torr. XXIII, 18—21; wo in No. 18 —*ON* steht, natürlich in Folge eines Irrthums. Da sich auf Münzen des Sex. Pompejus die frommen Brüder ganz ähnlich dargestellt finden, so wird man auch unsere Münze u. viell. auch No. 30. in das 1. Jahrh. v. Chr. setzen dürfen.

32. Liegender Flussgott. Rev. Eule auf einem Monogramm zwischen Dioskurenmützen, worüber Sterne. *KATANAIΩN*.

Gew. Imh. 7,33 gr Beschr. Taylor C. 14. 15. Abgeb. Torr. XXIII, 10—12, wovon 12 ohne Eule. Auct. I, tav. III, 7. Bei Mi. 167 fehlen die Sterne.

33. Eule von vorn. Rev. Monogramm, welches Katane zu bezeichnen scheint.

Beschr. Santang. 7632. Abgeb Torr. Auct. I, tav. III, 8.

34. Bärtiger Januskopf mit Modius. Monogr. Rev. Ceres stehend mit 2 Aehren in der einen, Fackel in der andern Hand. *KATANAIΩN*.

Gew. Imh. 15,43; 11,90 gr. Beschr. Mi. 156. 157. Taylor C. 6. 7. Abgeb. Torr. XXII, 4. 5, letzt. ohne Modius.

35. Mit Strahlen umgebener, lorbeerbekränzter bärtiger Kopf. Rev. Isis mit Scepter und Sistrum, daneben Horus. *KATANAIΩN*. Dieselben Monogr. wie auf No. 34.

Gew. Imh. 8,82 gr. Beschr. Mi. 158. 159; in jenem der Av. mit 2 Kugeln, in diesem mit einer. Taylor C. 5. Abgeb. Torr. XXII, 1. Bei Leake, Numism. Hellen. Addenda, p. 79,

kommt diese Münze mit dem Ammonkopf im Avers vor; aber auch Ammon wird mit Strahlen dargestellt: Overbeck, Kunstmythologie, S. 276. 295. 299. — Dass die Monogramme von 34 und 35 identisch sind, geht aus Mionnet's Beschreibung nicht deutlich genug hervor.

Vielleicht gehört nach Katane die von Mionnet unter No. 169 beschriebene Münze:

36. Dioskurenmütze mit Stern, darunter Monogr. Rev. fliegender Adler nach r.

B. Mit römischen Ziffern.

37. Silenkopf nach r. in einem Kreise von Punkten. Rev. Traube. *KATA XI NAIΩN*. Bei Imhoof, ohne *XI*, 1,27 gr. Beschr. Mi. 180. Santang. 7631.

38. Bärtiger Bacchuskopf nach r. oder l. Rev. Traube. *KATANAIΩN*.

Gew. Imh. 2,0 gr. Beschr. Mi. 181. Abgeb. Torr. XXII, 6. Wegen der Aehnlichkeit mit der vor. No. hierher gesetzt.

39. Poseidonkopf. Rev. Delphin *KATANAIΩN XII*.

Beschr. Mi S. 165 nach Ramus. Taylor C. 16, abgeb. bei demselben Taf. IV, 4.

40. Weiblicher Kopf mit Epheu. Rev. Delphin. *KATANAIΩN*. Wegen des Vor. hierher gesetzt.

41. Apollokopf nach l. oder r., hinter dem Kopf *X* oder Monogramm oder Stern. Rev. Stehende Frau nach l. oder r. mit Vogel auf der Hand *KATANAIΩN II* oder statt *II III*.

Gewicht bei Imh. der Münze mit Stern und *III* 4,34 gr. Dieselbe ist abgeb. Hunter XVI, 5. Torr. XXII, 11 und ähnlich 10 und 9. — Gewicht der Münze mit *II* bei Imhoof 3,5, 3,20. 2,35. 2,30 gr. Beschr. bei Mi. 174—77. Taylor C. 19. Abgebild. Hunter XVI, 9. Torr. XXIII, 7—9. Verschiedene Beizeichen finden sich bei Santang. 7592—7610.

42. Wie d. Vor., nur im Avers ein aehrenbekränzter Cereskopf.

Beschr. Taylor C. 18 nach Hunt. XVI, 10.

43. Zwei sich halb deckende Köpfe, ein bärtiger lorbeerbekränzter und ein unbärtiger, mit je einer Lotosblume darüber, hinter den Köpfen eine Aehre, vorn *X*. Rev. Apoll stehend, an eine Säule gelehnt, zu seinen Füssen der Omphalos. *KATANAIΩN*.

Gew. Imh. 4,95; 4,5; 4,4; 2,90 gr. Beschr. Mi. 162. 163. Taylor C. 17. Abgeb. Torr. XXIII, 1; und 2—4 mit Abweichungen, wie Herme statt Säule, Kopf statt Omphalos (2), Lanze statt Säule (3), keine Lotosblumen (2. 3. 4.); 3 hat IIII, und 4 III. Bei Santang. 7586—91 ist fior di loto hinter den Köpfen. Das Urbild der beiden Köpfe des Avers findet sich auf den Münzen der Ptolemäer, zuerst wie es scheint, von Kleopatra I, 181—173 v. Chr. Siehe F. Feuardent, Numismatique de l'Egypte ancienne, Pl. V No. 257; es sind Sarapis und Isis.

44. Dieselben Köpfe Rev. 2 Aehren. *KATANAIΩN*.

Gew. Imh. 1,80 gr. Beschr. Mi. 164. 165. Taylor Combe 21. Santang 7623—30. Abgeb. Hunt. XVI, 11. Torr. XXIII, 5. 6 (hier falsch).

Ausserdem finden sich noch bei Torremuzza folgende Katanäische Bronzemünzen:

45. Lorbeerbekränzter Apollokopf nach r. Rev. Dreifuss. *KATANAIΩN*.

Abgeb. Torr. XXII, 12 nach Paruta.

46. Bärtiger Kopf mit Lorbeerkranz nach r. Rev. Schreitende Pallas mit Schild und Speer nach l. *KATAN IΩN*.

Abgeb Torrem. XXII, 2 aus der Sammlung Biscari, ziemlich roh.

47. Endlich kommt nach De Dominicis, Repertor. II, 344, 4, citirt von Imhoof, Die Flügelgestalten der Athene und Nike auf Münzen. Wien, 1871, p. 36, auf einer Katanäischen Bronzemünze Nike stehend, mit Palmzweig und Blume, vor. Ich kenne diese Münze nicht.

48. Die Tafel XXIV des Torremuzza'schen Werkes enthält mit CAT bezeichnete Münzen des Kaisers Mauritius (reg. 582—602), die also in Catania geprägt sind.

IV.
Erklärung des Planes.

1. Angeblicher Cerestempel.
2. 3. Badanlagen.
4. Benediktiner.
5. S. Maria dell' Idria.
6. Antike Reste, theilw. nach Houel.
7. Rotonda.
8. Concezione.
9. Antike Brunnen.
10. Casa Tremestieri.
11. Ehemal. Jesuitengebäude.
12. Casa Furnari.
13. S. Benedetto delle donne.
14. S. Giuliano.
14 a. Franciskaner 3. Ordens.
15. Amphitheater.
16. Theater.
17. Odeion.
18. S. Filippo Neri.
19. S. Pantaleo (Forum).
20. S. Agostino.
21. S. Trinità.
22. Mosaik.
23. Ehemal. Bastion S. Giovanni.
24. Pozzo Molino.
25. S. Antonio.
26. Dreifacher antiker Fussboden.
27. Casa Sgroj.
28. Antiker Brunnen.
29. Sogen. Marcellusbogen.
30—32. Antike Gewölbe.
33. Pal. Senatorio.
34. Universität.
35. Antike Gewölbe.
36. Thermen.
37. Indirizzo.
38. Brunnen.
39. Brunnen und Mosaik.
40—42. Circus, Naumachie und Gymnasium (angeblich).
43. Thurm.
44. S. Giovanni.
45. Haus aus byzant. Zeit.
46. La Mecca.
47. 48. Gräber.
49. S. Euplio.
50. Novaluce.
51. S. Orsola.
52. S. Caterina.
53. Casa Bonajuto.
54. Villa Carcaci.
55. Minori osservanti.
56. Strada Etnea, unten Stesicorea.
57. ,, Garibaldi.
58. ,, del Corso.
59. ,, Lincoln.
60. Piazza S. Filippo.
61. Pal. Biscari.
62. S. Marco.
63. S. Agata.
64. Ehemal Dominikaner.
65. Ehemal. Capuziner.
66. La Carcarella.
67. Castell Ursino.
68—80. Thore.
68. Porta del Fortino, Ferdinanda, Garibaldi 1768.
69. P. del Fortino vecchio 1672.
70. P. della Decima, ca. 1200.
71. P. del Sale.
72. P. dei Canali.
73. P. d'Uzeda od. della Marina 1696.
74. P. di Vega od. Saracena 1553.
75. P. di Ferro od Pontone 1550.
76. P. di S. Orsola.
77. P. di Lanza 1693.
78. P. di Aci od. Stesicorea.
79. P. del Rè.
80. P. di Sardo 1555.
81. P. della Consolazione.
82—90. Bastionen.
82. B. del Fortino vecchio 1672.
83. B. del Tindaro ca. 1550.
84. B. degli Infetti ,, ,,
85. B. S. Michiele.
86. B. S. Giuliano.
87. B. S. Salvatore.
88. B. Don Petruccio.
89. B. S. Croce.
90. B. S. Giorgio.
91. Mauern aus normännischer Zeit.

Die Notizen über die Thore und Bastionen verdanke ich grösstentheils Prof. Carm. Sciuto-Patti.

Die Angaben der antiken Ueberreste können in Betreff ihres Grundplans natürlich nur als Andeutungen aufgefasst werden.

In dem Durchschnitt des Bodens, welcher Sciuto-Patti's geologischer Karte entlehnt ist, steht die Länge im Verhältniss von 1 : 21276, die Höhe in dem von 1 : 5000; man hat also, um den Durchschnitt der Wirklichkeit entsprechend zu machen, sich die Höhe auf ¼ herabgesetzt zu denken.

Die sich hier findenden Ziffern haben folgende Bedeutung.

1—4. Sedimentäre Schichten, nämlich 1. Pliocen. 2. Conglomerat Terre forti. 3. Tuff Acquicella. 4. Aufgeschütteter Boden neueren Ursprungs.

5—8. Laven, nämlich 5. Lava Larmisi (nach Sc.-P. vorhistorisch). 6. Lava Fratelli pii (nach dems. aus griechischer Zeit). 7. L. von Cifali. 8. L. von 1669.

9—15. Gebäude und Strassen der heutigen Stadt, nämlich 9. Strada Botte dell' acqua. 10. Benediktinerkloster. 11. S. Giuliano. 12. Str. Stesicorea. 13. Largo Novaluce. 14. Carcere. 15. Largo della Statua.

Druckfehler.

S. 21 Z. 4 von unten lies 26.
„ 22 „ 21 von oben „ 29.

Vergleichender Plan von Catania.

Das 1669 von Lava bedeckte Terrain ist ... bezeichnet. (nach Sc.-Patti)

Die moderne Stadt ist roth bezeichnet

...... vermuthlicher Umfang der Stadt in der römischen Kaiserzeit.

Umfang der Stadt vor 1669

40 Meter Erhebung des Bodens über das Meer

Canne Siciliane

Metres

Gräber

Cifali

Orto S. Salvadore

Villa Bellini

Carmine

Piazza Stesicoro

Cava di pietra

Strada Botte dell'acqua

Acquidotto antico

Albergo grande

Carcere

Largo d. Statio

S. Franc. di Paola

zur Station

Ferrovia

Darsena

Molo

Lanterna

Sta. Gallazzo

Meeresufer

nach Paterno

nach Syracus

37° 30' 10" 6 N. Br.




UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06837 1304



